

Erzgebirgischer Volksfreund

Nr. 98

Verlag: C. M. Körner, Kuo, Sachsen
Druckanstalt Volksfreund Kuo

Montag, den 28. April 1941

Veranst.: Hauptgeschäftsstelle Kuo Sammel-Str. 254
Geschäftsstellen Kuo (Kuo) 254,
Schneeberg 210 und Schwarzenberg 212

Jahrg. 94

Die Luftwaffe räumt weiter unter den englischen Transportern auf.

Planmäßige Säuberung Griechenlands. Der Feind verlor 100 Flugzeuge in fünf Tagen.

Berlin, 28. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe führte — wie zum Teil durch Sondermeldung bekanntgegeben — weitere vernichtende Schläge gegen die im Seegebiet zwischen Piräus und Kreta zum Abtransport der geschlagenen britischen Truppen zusammengezogenen Transport-, Material- und Bewachungsschiffe. So wurden am 26. April in den griechischen Gewässern elf Schiffe mit zusammen 48 000 BRT. versenkt, ferner ein britischer Kreuzer nördlich Kreta und 19 weitere Schiffe durch Bombentreffer beschädigt. Ein Teil dieser Schiffe kann als vernichtet angesehen werden. Am 27. April versenkte die Luftwaffe einen Kreuzer sowie ein Handelsschiff von 5000 BRT. und beschädigte zwei weitere Kreuzer und zwölf Handelsschiffe schwer.

Die Bewegungen der Truppen des deutschen Heeres zur Säuberung der restlichen Gebiete Mittelgriechenlands und des Peloponnes verlaufen planmäßig. Verbände der Luftwaffe griffen feindliche Kräfte im Raum um Argos-Tripolis mit guter Wirkung an.

In Nordafrika brachen feindliche Vorstöße aus Tobruk heraus unter schweren Verlusten für den Feind zusammen. Deutsche und italienische Sturzkampfflugzeuge griffen am 27. 4. unter Jagdschutz britische Artilleriestellungen um Marsa Matruh an und brachten durch Bombenvolltreffer zwei Batterien zum Schweigen.

Deutsche Jagdflugzeuge vernichteten in einem Hafen der Insel Malta ein viermotoriges britisches Flugzeug vom Muster Sunderland.

Im Seegebiet um England versenkte die Luftwaffe am gestrigen Tage und in der letzten Nacht zwei Handelsschiffe mit zusammen 11 000 BRT. und beschädigte fünf weitere große Handelsschiffe schwer.

In der letzten Nacht bombardierten Kampfflugzeuge bei guter Sicht das Wertgelände und die Hafenanlagen von Portsmouth. Spreng- und Brandbomben richteten vor allem in der Staatswerft neue große Zerstörungen an. Ferner wurden Hafensüdküste in Cornwall und an der Südküste Englands angegriffen.

Gestern gelang es zwei feindlichen Kampfflugzeugen unter dem Schutz einer tiefhängenden geschlossenen Wolkendecke nach Westdeutschland vorzustoßen. Durch Bombenabwurf wurden in einer Fabrik einige Personen getötet oder verletzt. Es entstand nur geringer Gebäudeschaden, der keinen Produktionsausfall zur Folge hatte.

In der letzten Nacht fanden Kampfhandlungen des Feindes über dem Reichsgebiet nicht statt.

In der Zeit vom 23. bis 27. April verlor der Feind insgesamt 100 Flugzeuge. Von diesen wurden 26 im Luftkampf und durch Nachtjäger, acht durch Marineartillerie und leichte Seestreitkräfte und drei durch Flakartillerie abgeschossen; 63 Flugzeuge wurden am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen neun eigene Flugzeuge in Verlust.

Athen, Korinth und Patras in deutscher Hand.

Der OAB-Bericht vom Sonntag lautet:

Die in Griechenland kämpfenden Truppen des deutschen Heeres erreichten in der Verfolgung des Feindes über die Linie Theben—Chalkis heute um 9.25 Uhr Athen.

In kühnem Angriff aus der Luft nahmen Fallschirmtruppen bereits am 26. April den Isthmus von Korinth, sowie die Stadt selbst. Zahlreiche Engländer wurden gefangen genommen, der Rest zog sich fluchtartig nach Süden zurück.

Am Eingang des Golfes von Korinth ließ die Leibstandarte „Adolf Hitler“ nach ungestümem Vormarsch über den Golf von Patras auf den Peloponnes vor und nahm nach Ueberwindung feindlichen Widerstandes die Hafenstadt Patras.

In den griechischen Gewässern fügte die Luftwaffe am 25. April dem Feind neue schwere Schiffsverluste zu. Sie vernichtete drei Handelsschiffe mit zusammen 27 000 BRT., darunter zwei große Transporter, und beschädigte durch Bombenwurf zwei weitere Handelsschiffe.

In Nordafrika wurden die in Richtung auf Capuzzo Sollum vorstößenden britischen Kräfte durch Gegenangriff im Zusammenwirken mit der Luftwaffe geschlagen und nach Süden zurückgeworfen. Dabei wurden sieben feindliche Panzerkampfwagen und mehrere Panzerspähwagen ver-

nichtet. Ausfallversuche aus Tobruk scheiterten.

Unterseeboote versenkten im Atlantik fünf feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 39 148 BRT. Kampfflugzeuge vernichteten gestern im Seegebiet um England ein Handelsschiff von 5000 BRT. und im Tiefangriff einen britischen Zerstörer. Ein drittes, mit Flugzeugen beladenes Schiff erhielt zwei Bombenvolltreffer.

In der letzten Nacht bombardierten Kampfflugzeuge mit guter Wirkung abermals den Versorgungs- und Werfthafen Liverpool sowie andere Häfen an der englischen Süd- und Ostküste. Ein Bewachungsschiff von 1000 BRT. wurde versenkt. Auf einem Nachtflugplatz des Feindes wurden Hallen und Unterkünfte in Brand geworfen. Fernkampfbatterien der Kriegsmarine beschossen im Hafen von Dover liegende Schiffe mit gutem Erfolg.

Der Feind verlor bei Tagesangriffen gegen die Küste der besetzten Gebiete und gegen die west- und ostfriesischen Inseln vier Flugzeuge, davon drei durch Jagdabwehr, eins durch Flakartillerie.

In der letzten Nacht warf der Feind an verschiedenen Orten der besetzten Gebiete und des norddeutschen Küstengebietes Spreng- und Brandbomben vorwiegend auf Wohnviertel der Stadt Hamburg. Wehrwirtschaftliche und militärische Schäden entstanden nicht. Einige Zivilpersonen wurden getötet und verletzt. Zwei feindliche Kampfflugzeuge wurden abgeschossen.

In den Kämpfen bei den Thermopylen zeichnete sich der Hauptmann in einem Infanterieregiment Baacke besonders aus. In zähem nächtlichen Kampf gegen einen in vorbereiteter Stellung stehenden Feind öffnete er mit einer beweglichen Abteilung eine wichtige Enge und erbeutete 24 Geschütze.

Bombentreffer auf feindliche Kreuzer.

27 000 BRT. versenkt. — 155 000 BRT. beschädigt.

Die Sondermeldung, auf die im OAB-Bericht Bezug genommen wird, lautet:

Führerhauptquartier, 27. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am heutigen Tage wurden in der Verfolgung des aus Griechenland flüchtenden britischen Expeditionskorps ein Kreuzer versenkt, zwei Kreuzer beschädigt, ein Handelsschiff von 5000 BRT. vernichtet und zehn Schiffe mit 75 000 BRT. beschädigt.

Die Luftwaffe versetzte auch am Sonnabend den aus Griechenland flüchtenden Engländern schwere Schläge. Vier Schiffe mit 22 000 BRT. wurden vernichtet, zehn Schiffe mit 80 000 BRT. beschädigt.

Korfu besetzt.

Rom, 28. April. Im italienischen Wehrmachtsbericht vom heutigen Montag heißt es u. a.: Abteilungen der Luftwaffe und Schwarzhendeln haben heute morgen Korfu besetzt. An der Tobrukfront hat der Feind heute einen neuen Vorstoß unternommen, er wurde zurückgeschlagen. In Ostafrika dauert der Druck des Feindes und der tapfere Widerstand unserer Truppen an. Dessen wurde geräumt. Eines unserer Unterseeboote hat im Atlantischen Ozean einen feindlichen Hilfskreuzer von 10 000 BRT. versenkt.

Die Reichsflagge auf der Akropolis.

Der OAB-Berichter in Athen, der während der letzten bewegten Monate ununterbrochen dort aushielt, konnte am 27. April als erstes Telegamm seit vielen Wochen und zugleich als erster deutscher Journalist den Einzug der deutschen Truppen in Athen nach Berlin melden. Sein Telegamm lautet:

„Zwischen neun und zehn vormittags deutschflagge akropolis gehst erste deutsche truppen in athen freudig von deutschen begrüßt griechische bevölkerung haltung würdig tabellos römer.“

Wie weit die deutsche Kolonie in Athen noch vollständig ist und wie weit sie britischen Verfolgungen ausgesetzt war, läßt sich noch nicht übersehen. Römer war bereits während des Weltkrieges von den Griechen interniert gewesen.

Der griechische Oberbefehlshaber zurückgetreten.

Berlin, 27. April. Der englische Nachrichtendienst meldet, daß General Papagos auf eigenen Wunsch als Oberkommandierender der griechischen Wehrmacht zurückgetreten ist. Nach Reuters sind aus Griechenland die beiden ehemaligen Minister Rodjias und Apostolides in Smyrna angetommen. — In der großen griechischen Kolonie Istanbul macht sich eine starke englandfeindliche Stimmung bemerkbar. In den von Griechen besuchten Kaffees kann man erregte Unterhaltungen und Un-

Die Katastrophe.

Panzertruppen nahmen die griechische Hauptstadt ein und hielten auf der Akropolis, der Feste und Tempelstadt des antiken Athens, die deutsche Kriegsflagge. Fallschirmtruppen nahmen die Landenge von Korinth, welche die Halbinsel Morea, die alte Peloponnes, mit dem Festland verbindet, und die Leibstandarte des Führers setzte nach einem Gewaltmarsch von 200 Kilometern, aus der Gegend von Janina kommend, über den Golf von Korinth und drang in den Westen der Halbinsel ein. Damit hat sich die militärische Katastrophe Englands in Südosteuropa ihrem Endpunkte genähert. Es bleibt noch die Räumung Moreas, des Maulbeerlandes, übrig. Wieviel englische und griechische Truppen dorthin geflohen sind, ist nicht bekannt. Anzunehmen ist aber, daß es sich in der Hauptsache nur noch um Aufräumungsarbeiten handelt. Ebenfalls wenig bekannt ist die Zahl der Engländer, die sich auf Schiffen retten konnten. Nach den Londoner Meldungen sind sie alle davongekommen. Das Kunststück kennen wir von Dünkirchen her, und wir wissen überdies aus den OAB-Berichten der letzten Tage, wie unsere Luftwaffe unter den englischen Transportern ausgeräumt hat.

Selbst leichtgläubige Leute in USA. dürften diesmal eine Abnung davon bekommen haben, daß auch im Falle Südosteuropas die britische Strategie alles andere als siegreich gewesen ist. Die Wissenden um Roosevelt werden sich darüber freuen, denn sie kämpfen ja bis zum letzten Engländer, um dann die Erbschaft um so billiger antreten zu können. Der Lord Halifax aber steht erneut um Tonnage, denn ohne die amerikanischen Schiffe könne England den Krieg nicht gewinnen, heißt er laut. Und der Londoner Rundfunkprophet Bernon Bartlett meint sogar, England müsse nun alles tun, um dem t.-o.-Schlag auszuweichen, es müsse sich sogar mit dem Gedanken vertraut machen, sich zu diesem Zweck, vom Gegner zu lösen. Nur, in Südosteuropa hat es diese tödliche Absicht im Kleinen wieder vorgezerrt, und man kann gespannt sein, wie es das Experiment im großen durchführen wird. Aber das ist ja nicht unsere Sorge. E. B.

griffe gegen Großbritannien beobachten. Zwischen griechischen und englischen Gruppen ist es auch schon zu Tötlichkeiten gekommen.

Eindrücke in Athen.

In der türkischen Presse wird eine Unterredung mit dem aus Athen geflüchteten Berichterstatter des „Journal de Geneve“ wiedergegeben. Dieser verließ Athen am 18. April. Damals hätte die Bevölkerung die Lage noch für normal gehalten und den festen Willen gehabt, den Kampf bis zum Ende fortzusetzen. Während Athen selbst nicht angegriffen wurde, hätte die deutsche Luftwaffe häufig den Hafen Piräus angegriffen. „Die Explosionen eines mit Kriegsmaterial beladenen Dampfers waren so heftig, daß trotz der Entfernung von 15 km in Athen die Fensterscheiben zersprangen. Mit zunehmender Verschlechterung der Lage begannen die Fremden Athen zu verlassen. Zu diesem Zeitpunkt hatte ein wilder Handel mit Plagen in Ruberbooten und Barlen begonnen. Er selbst habe für die Fahrt nach Samos an Bord eines Motorbootes 120 000 Drachmen bezahlt.“

In Beirut sind zahlreiche Balkanflüchtlinge, meist Juden und Engländer, eingetroffen, die nach Palästina weiterreisen wollen.

Der Führer in der befreiten Südsteiermark

Klagenfurt, 28. April. Der Führer weilte gestern zu einem kurzen Besuch in Klagenfurt, der Gauhauptstadt von Kärnten. Vorher stattete der Führer der steirischen Gauhauptstadt Graz und Marburg, dem Mittelpunkt der befreiten Südsteiermark, einen Besuch ab, wo er ebenfalls begeistert empfangen wurde.

König Boris in Mazedonien.

Sofia, 27. April. König Boris traf in Begleitung des Prinzen Kyryll in der mazedonischen Stadt Stip ein, wo er von der Bevölkerung begeistert empfangen wurde. Der erste bulgarische Regierungspräsident von Uestlib (Stopsje), Rafaroff, hat mitgeteilt, daß im Regierungsbezirk Uestlib die bulgarische Staatsgewalt in Kraft getreten sei.

Zivillkommissar von Montenegro.

Rom, 27. April. Der bevollmächtigte Gesandte Mazzolini ist zum Zivillkommissar von Montenegro ernannt worden und nach Cetinje abgereist.

Selbst, 27. April. Der Dampfer „Lapponia“ (1172 BRT.) ist bei Alsborg (Dänemark) untergegangen. Die Ursache ist noch nicht bekannt. Die Befahrung wurde gerettet.

Deutsche Seefahrt nach der Insel Samothraki.

Kriegsbericht Dr. Hans Blüder (P.R.) schreibt: Am 19. April 8.30 Uhr läuft aus einem kleinen tragischen Hafen eine Flottille von sechs Motorbooten aus. Auf einem angehängten Boot werden noch sechs Schlauchboote und zwei Motorbootboote mitgeführt. Es sind etwa 300 Mann deutscher Truppen an Bord: eine Kompanie sächsischer und subetender Infanterie mit MGs. und Granatwerfern, ein Zug Pioniere, ein Zug Nachrichtenleute und einige Spezialtruppen. Die nordöstliche Insel des Ägäischen Meeres, Samothraki, soll besetzt werden. Flugzeuge haben die Abwesenheit englischer Streitkräfte festgestellt. Kleinere Abteilungen griechischer Polizei sind zwar vorhanden. Man rechnet aber nicht mit ihrem Widerstand.

Am Horizont ist die bis zu 1600 Meter aufsteigende, gebirgige Insel in blaßblauen Umrissen bereits sichtbar. Das abenteuerliche Unternehmen macht den Männern Laune. Viele von ihnen führen noch nie zur See, ja, manche sehen das Meer überhaupt zum erstenmal. Der Hauptmann, unser Flottilleführer, läßt die weit gestaffelt fahrenden Flottilleboote aufholen. Auf einmal ist der Nebel wie weggeblasen und im strahlenden Glanz der Mittagssonne liegt Samothraki vor uns. Die Bewohner des Hafens haben jetzt unser Kommen bemerkt. In hellen Reihen stehen sie über die grünen Hänge ins Innere der Insel. Ein Zweimaster und ein kleineres Fahrzeug versuchen, eilig nach Süden zu entkommen. „Verdammt noch mal, die Dinger könnten wir so gut gebrauchen!“ knurrt ärgerlich der Hauptmann, aber dann geht ein Schmunzeln über sein Gesicht. Ein Fieseler-Storch braust über uns hinweg, steuert auf den Hafen zu und zwingt durch drohendes Kreischen die flüchtenden Fahrzeuge zur Umkehr. Auf jedem unserer Schiffe ist vorn oder mittschiffs ein MG. aufgebaut und feuerbereit gemacht worden. Alles ist klar zum Landen. Der Hauptmann läßt gerade den Funkpruch durchgehen: „Kompanie bei Landemanövern. Keine Feindeinwirkung“, als plötzlich ein Schuß fällt und noch einer. Päng, haut's in die Bordwand. Und jetzt geht ein richtiges Getatter von Gewehrfeuer los. Ein Mann liegt alles auf dem Bauch an Deck. „Stahlhelm auf, Gewehr geladen und entschert.“ Unsere MGs. bellern ihr wildes Taktakt in den hellen Mittag. Der Feind ist schwer auszumachen, während wir ein leichtes Ziel bieten.

Das Führerschiff hat gewendet und übernimmt den Feuerführer der inzwischen herangekommenen Flottilleboote, die zur Landung auf Strand auflaufen. Die Männer springen heraus, zum Teil noch ins Wasser, schwärmen aus und fämmen das unübersichtliche Gelände durch. Jetzt wirkt das Führerschiff unter und bootet seine Besatzung mit Schlauchbooten aus. Jedes Haus wird durchsucht, die Bewohner im Ort zusammengetrieben und unter Bewachung gestellt. Der Widerstand ist gebrochen. Wir finden Gewehre und Jagdflinten. Aber die Heftschützen selbst sind geflohen. Es wird sofort zur Verfolgung ins Innere der Insel aufgebrochen. Im Zuge der Straße nach der fünf Kilometer von der Küste entfernt liegenden Hauptstadt werden zwölf Gefangene gemacht. Der Weg ist steil, steinig und in der Mittagshitze äußerst beschwerlich. Zwei Kameraden müssen wegen Hitzschlag zurückbleiben.

Es ist gegen 15 Uhr. Die Männer sind hungrig und durstig; denn sie haben seit heute früh nichts gegessen. Da, an einer Wegbiegung, leuchtet uns die Hauptstadt entgegen. Ein richtiges Feiernest! Ein Trupp von Bürgern mit dem Bogen und dem Bürgermeister an der Spitze kommt, eine weiße Fahne schwenkend, auf uns zu. Der Hauptmann nimmt die Hofschaff von der Uebergabe der Stadt entgegen. Dann sammelt sich die Kompanie und marschiert geschlossen in die Stadt ein. In den Fenstern flattern weiße Fahnen. Am Straßenrand, auf den flachen Dächern der Häuser und auf den

Felsen steht die gesamte Einwohnerschaft festlich versammelt und begrüßt uns wie heimkehrende Sieger mit griechischen Hellschreien und Händeklatschen. Die Glocken läuten. Auf einem kleinen Platz im Stadttinnern macht die Kompanie halt und stellt die Gewehre zusammen. Dann werden der Bevölkerung durch Vermittlung eines Dolmetschers die Wünsche und Verbordnungen der deutschen Besatzungstruppe bekanntgegeben.

Der Abend ist herabgesunken. Die Männer haben endlich ihr schwer verdientes Essen gefaßt und sich müde in die Quartiere zurückgezogen. Morgen wird die restliche Insel durchsucht und besetzt werden. Wenn die 40 Mann Polzeitruppen und die 60 Matrosen, die sich andernorts noch befinden sollen, ernstlich Widerstand leisten, dann steht wieder ein heißer Tag mit beschwerlichen Märschen bevor.

Zwischen Kreta und Aegypten.

DRS., 27. April. Kriegsbericht Karlheinz Holzhausen. (P.R.) Hellgraue Wolkengebirge türmen sich im Osten. Argendwo darunter sollen britische Schiffe von Kreta nach Aegypten unterwegs sein. Seit Stunden sind wir ihnen mit einer Kette zu 88 auf der Spur, stoßen ab und zu durch treibende Wolkenschleier und können doch nicht das geringste Zeichen der vermuteten Dampfer auf dem Meer unter uns erkennen. Zur bewaffneten Aufklärung gehören Nordgebäude und ein Fingerhut voll Glück. Einen Kurs nach dem anderen fliegen wir in den Planquadraten ab, doch leer bleibt die Wasserfläche mit den kurzen Wellen und den glasigen Schaumköpfen.

Da taucht der Kettenführer durch ein quellendes Wolkensfeld. Ein dunkler Fleck ist auf dem Meer zu erkennen. In fäufendem Gleitflug schießen wir auf ihn zu. Ein Frachtdampfer schwabbert mütterleckenallein hier auf dem Todeskurs zwischen Kreta und Aegypten. Er scheint bereits Besatzung zu haben und angefragt worden zu sein. Seine Kellinie ist nur ein glatter Streifen, blige Inseln zeigen sich an seinem Heck. Gleichmäßig hebt und senkt die Dünung das einsame Schiff, aus dessen Schornstein kein Rauch quillt. Alles Leben scheint an Bord des Frachters ausgestorben zu sein. Was ist das für ein seltsamer Dursche? Wir umkreisen ihn etliche Male und betrachten uns das Schiff von allen Seiten. Da knattert es plötzlich, helle Funken spritzen vom Deck des eben noch stillen Schiffes herauf. Zwei MG's richten sich auf uns. Blitzschnell sind wir aus dem Bereich der hinterhältigen Feuergarben. Die Vordrücken in den Bananen unserer Sturzbomber belegen das Deck des Frachters mit wohlgezielten Feuerlöschern. Sprühend zischen die Geschosse zwischen den Aufbauten herum und fegen die Matrosen von den MG's. Nun ist wieder Ruhe auf dem Frachter. Die Vordrücken haben sich wieder vertrocknet, während wir zum Bombenangriff anliegen. Es wäre für sie Zeit gewesen, in die beiden restlichen Rettungsboote zu gehen und den Frachter zu verlassen. Wir haben jedoch keine Zeit, darauf zu warten. Schon tippt unsere Zu 88 ab und stürzt sich auf den Frachter. Eine Bombe fegt mittschiffs. Noch eine Ladung Bomben schlägt auf Deck auf und reißt große Löcher in den Leib des Frachters. Schäumend ergießt sich das Meer über das sinkende Schiff.

Die Mannschaft hatte den gefährdeten Dampfer längst verlassen, um vom nahen Kreta Hilfe zu holen. Sie kommt zu spät. Wieder wurde ein britisches Schiff auf dem tödlichen Kurs von Kreta nach Aegypten von deutschen Flugzeugen auf dem Meeresgrund geschickt, zu den vielen anderen, die ihnen in den vergangenen Tagen erfolgreicher Geleitzugjagd zum Opfer fielen.

Mit der Empirekonferenz wird es nichts werden.

Churchill hat dem seit Februar in London weilenden Ministerpräsidenten Menzies die Erlaubnis erteilt, nach Australien zurückzukehren. Menzies wird wahrscheinlich im Flugzeug zurückkehren. Die Gründe für diese überstürzte Abreise sind klar. Churchill hat sich in letzter Zeit ernstlich bemüht, eine Empirekonferenz nach London einzuberufen. Menzies Anwesenheit in London sollte die übrigen Vertreter der Dominionen veranlassen, ebenfalls dorthin zu kommen. Churchill hat aber mit seinem Vorkriegsminister wenig Glück gehabt, denn der kanadische Premier Macdougall erklärte bekanntlich rundweg, seine Reise nach USA sei viel wichtiger, als seine Anwesenheit in London. Selbst Smuts meinte, er könne zu diesem Zeitpunkt Afrika nicht verlassen. Und als in Australien die Regierungstruppe ausbrach, weil die englische Regierung selbstherrlich über die australischen Truppen im Mittelmeerraum verfügte, blieb Churchill nichts anderes übrig, als seinen Vorkriegsvogel Hals über Kopf zu entlassen. Die Empirekonferenz ist also ins Wasser gefallen.

Wann für W. C. die Tragödie anfängt.

Um den lästigen Anfragen in London zu entgehen, hat sich Winston Churchill auf die Reise begeben und zwar nach Manchester, um die durch die deutschen Luftangriffe verursachten furchtbaren Zerstörungen zu besichtigen. Mit feinstem Grinsen, seine dicke Zigarre kauend, wanderte er schweigend durch die zerstörten Industrieanlagen. Als aber der Oberplutokrat Churchill plötzlich vor den Trümmern der Börsenhalle stand, da empörte sich sein Innerstes und nach Reuter brach er in die Worte aus: „Das ist eine Tragödie!“ Für Churchill und seinesgleichen ist menschliches Elend in zerstörten Häusern nicht weiter von Belang, aber die Beschädigung eines Geldtempels bringt sie sofort in Raserei.

Wie die britische Presse erstmalig bekanntgibt, flieht die Bevölkerung von Plymouth in hellen Scharen aus der mehrfach schwer bombardierten Stadt.

Einsicht sogar in der Schweiz.

Bei Betrachtung der schweren Schlappe der Engländer in Griechenland kann die Zeitung „Swiss“ nicht umhin, den Engländern vorzuhalten, daß sie mit ihrer Garantie für Griechenland diesem Staat lediglich die deutsche Offensive verschafft haben und ihm und sich nicht anders als mit fortgesetzten Rückschlägen zu helfen wissen. Unter diesen Umständen ergebe sich, so folgert das Blatt, für die Vereinigten Staaten jetzt die Frage, ob sie nicht Gefahr laufen, gegenüber England die gleiche Rolle zu spielen wie dieses gegenüber seinen kontinental-Verbündeten, nämlich immer zu spät und mit unzulänglichen Kräften anzukommen.

„Kriegsschauplätze zweiten Ranges.“

Die „Times“ widmen dem Thema „Kriegsschauplätze zweiten Ranges“ eine Betrachtung, die zwischen Zeitgenossen, daß England harte Schläge an entscheidenden Stellen hat einstecken müssen, und einem geradezu kindischen Zweckoptimismus hin- und hergeschwankt. Das Blatt geht davon aus, daß die britischen Inseln und ihre Seeverbindungen den Hauptkriegsschauplatz bilden, der dadurch besonders gefährdet werde, daß der Feind jetzt in Holland, Belgien und in französischen Kanalküsten steht und seine Schlagkraft gegen uns in der Luft gewaltig erhöht. Demgegenüber bilden das östliche Mittelmeer und Aegypten einen zweitrangigen Schauplatz, aber doch einen Schauplatz von großer Wichtigkeit, so daß man ihn nicht als Neben Schauplatz bezeichnen kann. Eine Niederlage dort würde dem Feind die Hilfsquellen Nordafrikas zur Verfügung stellen, ihm den Weg zu den Delfelsorten von Irak und Iran öffnen, und ihn in die Lage versetzen, sich von nun an auf eine Front zu konzentrieren. Der Feldzug in Griechenland ist bestenfalls eine Nebenangelegenheit, abgesehen von seiner moralischen Bedeutung, die sehr erheblich ist. Also auch hier werden Kampfkraften als um so nebenfächlicher hingestellt, je größer die Prügel sind, die die Engländer dort bezogen haben. Immerhin, für die „Times“ die sonst Englands Lage durch eine rosige Brille betrachtet, sind das geradezu erstaunliche Eingeständnisse. Nach einem scheuen Seitenblick auf Gibraltar kommt das Blatt sogar zu folgendem Ergebnis: „Alle diese Aufgaben hängen zusammen. Unser Ziel muß es sein, ihnen Kräfte zu widmen, die ihrer Bedeutung so annähernd entsprechen, wie es die uns zur Verfügung stehenden Mittel erlauben und nicht mehr. Festzustellen, daß keine von ihnen lebenswichtig ist, heißt ein Mißverständnis wagen; denn tatsächlich könnten Alexandria und der Suezkanal unter gewissen Umständen fast lebenswichtig sein, wenn auch der Krieg ohne sie weitergeführt werden kann. Wir müssen jede Anstrengung aufbieten, um sie zu erhalten und zu schützen, dürfen uns jedoch auf dem Hauptkriegsschauplatz nicht so schwächen, daß wir uns dort der Gefahr einer Niederlage aussetzen. Wir müssen unser Bestes tun, dafür zu sorgen, daß der Feind nicht von den kleineren Objekten Besitz ergreift, die ihre Vorposten und Bastionen genannt werden können. Das ist leider Defensivstrategie.“ Die englischen Generale wissen also jetzt ganz genau, was sie zu tun haben. Sie brauchen nur die „Times“ zu lesen. Aber auch für die Dilettante ist von Erbhabenen zum Lächerlichen nur ein Schritt, wie der Schluß der Betrachtung beweist: „Für eine allgemeine Initiative sind wir noch nicht bereit, obwohl wir durch erstaunliche Anstrengungen und gegen unglaubliche Widrigkeiten diesem Ziel bedeutungsvoll nähergekommen sind, als irgendwan seit dem Zusammenbruch Frankreichs. Mit der Hilfe der Vereinigten Sta-

„Immer Seite an Seite...“

Matsuoka über seine Eindrücke in Europa.

Tokio, 27. April. Vor vielen tausend Zuhörern sprach Außenminister Matsuoka gestern in der Hibiga-Halle über seine Eindrücke auf seiner Reise. Die Rede wurde durch Lautsprecher auch ins Freie übertragen. Matsuoka stellte fest, der Erfolg seiner Reise sei darauf zurückzuführen, daß er die japanische Nation hinter sich gewußt habe. Der Sieg der Achsenmächte auf dem Balkan und in Nordafrika sei der engsten Zusammenarbeit zwischen Berlin und Rom zu verdanken, die sein stärkster Eindruck in Europa sei. So müsse es bei Verbündeten sein: immer Seite an Seite gehen und immer an den anderen denken. Nur Dumme könnten heute noch glauben, daß Deutschland und Italien getrennt leben könnten. Dem Führer schwebte ein großes Ideal vor, und hierin liege die Kraft und Stärke seiner Führung. Besonders beeindruckt habe ihn die einheitliche, geschlossene Ausrichtung in Deutschland. Wer führen wolle, müsse auch arbeiten können. Wer in B. Kohlenkontrolle ausüben wolle, müsse Kohlen fördern können, und wer in Japan Reis rationieren wolle, müsse mit den Bauern auf dem Felde gearbeitet haben. So sei es in Deutschland, wo jeder denn auch seine Arbeit freudig erfülle. Der Führer kenne sein Volk und wisse genau, was er von ihm verlangen könne. Die Arbeit in Deutschland sei freudige Pflicht, der jeder ohne Zwang nachkomme. Hierin liege das Geheimnis der Erfolge. In der Politik dürfe man nicht lange überlegen, sondern müsse schnell handeln. Auch dafür habe er in Deutschland eindrucksvolle Beweise erhalten. Die Rede wurde wieder von stürmischen Beifallskundgebungen unterbrochen.

Berlin, 27. April. Der japanische Außenminister Matsuoka sandte an den Reichsminister des Auswärtigen v. Ribbentrop folgendes Telegramm: „Erlauben Sie mir, Ergebenheit, die Uebermittlung aufrichtigster Glückwünsche aus Anlaß des raschen und erfolgreichen Abchlusses der militärischen Operationen in Jugoslawien und Griechenland, die in der glänzendsten Weise entsprechend dem Plane und der Voraussetzungen Ihrer Regierung durchgeführt wurden. Ich spreche erneut meine Bewunderung aus für die Kraft und die Tapferkeit der unbesiegbaren deutschen Wehrmacht. Uebermitteln Sie bitte meine Glückwünsche dem Führer.“ Der Reichsaußenminister hat dem japanischen Außenminister telegraphisch geantwortet.

ten haben wir eine gefährliche und zermürbende Periode zu überbrücken, ehe wir hoffen können, eine Position zu erreichen, von der aus Offenheiten in großem Maßstabe unternommen werden können. Sobald diese Position erreicht ist, wird die Beförderung über die zweitrangigen Kriegsschauplätze zu Ende sein.“

Unheilbar, kann man dazu nur sagen. Uns kann's recht sein. Wir sind auch der Ueberzeugung, daß England das „Ziel“, dem es in den letzten Monaten tatsächlich erheblich nähergekommen ist, bald wird erreicht haben.

Hohn und Spott für die Vasallen.

Wicham Steed erklärte im Londoner Nachrichtendienst: Der griechische Widerstand gegen die überlegenen Feinde sei eine edle Unklugheit gewesen, ebenso der im letzten Augenblick einsetzende jugoslawische Widerstand. Durch diesen unüberlegten Heldennut hätten die Jugoslawen und Griechen sich unerbittlichen Ruhm erworben. Es hätte keinen Briten gegeben, der nicht durch diesen Ebelmut beschämt worden sei, wenn Britannien seine Hilfe verweigert hätte. — Mit offenem Hohn und beigem Spott wird damit die Bereitschaft der Vasallen, für britische Interessen zu kämpfen und zu bluten, quittiert.

Besorgte Fragen.

Im „Daily Herald“ richtet Major E. W. Sheppard folgende Fragen an die Regierung: 1. Warum sind wir nicht nach der Einnahme von Bengasi nach Tripolis gegangen? Dies würde eine lange und schwierige Nachschublinie bedingt haben, aber... 2. Wenn wir wegen dieser Schwierigkeit nicht vorgehen, warum konnten sie die Deutschen in ihrem Vormarsch auf Aegypten überwinden? Ihre Probleme hätten eigentlich größer sein müssen als unsere, denn wir hätten die Herrschaft der See und der Luft. 3. Wenn die Deutschen das Problem durch die Landung von Nachschub auf dem Luftwege lösten, warum haben wir nicht das gleiche getan, als die italienische Luftwaffe „vom Himmel vertrieben war“? Es hätte für uns sogar noch einfacher sein müssen. Die Italiener haben diesen Trick schon vor fünf Jahren in Abyssinien angewandt. 4. Konnten wir diese Nachschubmethoden behindern? Wenn ja, dann hätte es der Mühe wohl wert sein müssen; denn dadurch hätte man den ganzen Achsenvorstoß gegen Aegypten zum Halten, ja sogar zur Vernichtung bringen können. 5. Unser Vormarsch nach Bengasi war der schnellste in dem ganzen Krieg, aber der deutsche Gegenstoß ist sogar noch schneller gewesen. Sind ihre Tanks besser als die unseren? Unsere Defensivkraft fragt sich, ob wir unsere letzten Modelle nach Libyen geschickt haben. 6. Wie konnten die Deutschen in einer solchen Stärke nach Libyen gelangen? Die Leute fragen sich, ob die Möglichkeit eines Achsengegenstoßes überhaupt genügend in Rechnung gestellt worden ist. 7. Ist es jetzt möglich, einen weiteren Transport deutscher Truppen und deutschen Nachschubes nach Libyen zu stoppen? Wenn ja, dann ist dies zweifellos die wichtigste Aufgabe. 8. „Offizielle Sprecher“ haben eine ungebührliche optimistische Auslegung der Lage in Libyen gegeben. Gehörten sie einer Politik, die es ihnen gebietet, feindliche Erfolge zu verkleinern? Dies sollte eine Angelegenheit der hohen Politik sein. Wenn die Öffentlichkeit das Vertrauen in die Zuverlässigkeit und die Kenntnis amtlicher Sprecher verliert, wird nicht wieder gut zu machender Schaden angerichtet. Wenn die Politik, einen leichtfertigen und unbegründeten Optimismus zu schaffen, abschätzlich verfolgt werden sollte, dann ist sie, wie das Beispiel Frankreichs zeigt, voll Gefahren für den Staat und erfordert sofortige Umkehr. — Der Major erwartet offene und schnelle Beantwortung. Da die Regierung, wie Churchill im Unterhaus sagte, selbst nur „ungenügende Informationen“ hat, werden die Antworten entsprechend ausfallen.

„Irland will seine Freiheit bewahren.“

Irlands Ministerpräsident de Valera erklärte in Dublin, die irische Bevölkerung wolle nichts anderes, als sich selbst regieren und ihre Freiheit bewahren. Die Armee müsse so stark gemacht werden wie nur irgendeine in der Welt. Das irische Heer sei jetzt nur 250 000 Mann stark. Zugleich müsse man für die zivile Verteidigung des Landes sorgen.

Wunschträume, die nicht in Erfüllung gingen.

Die deutschen Armeen sollten am Golf von Korinth zum Stehen gebracht werden.

Nach einer USA-Meldung vom Sonnabend soll das ganze Bestreben General Wilsons in Griechenland darauf hinausgehen, die deutschen Armeen am Golf von Korinth aufzuhalten und ihnen hier einen Stellungskrieg aufzuzwingen, um für die Vorbereitungen militärischer Operationen im Nahen und Mittleren Osten Zeit zu gewinnen. Die Engländer gingen bei diesem Plan davon aus, daß die Deutschen nicht genügend schwere Artillerie mit nach Griechenland gebracht hätten, mit der allein ein Uebergang auf den Peloponnes hergerichtet werden könne. — Den Kommentar hierzu schrieb die deutsche Wehrmacht. An demselben Tage noch, an dem die britischen Kriegsverbücher diese „Information“ ihren Freunden in den USA aus nur zu durchsichtigen Gründen zukommen ließen, nahmen deutsche Truppen den Isthmus von Korinth, drangen über den Golf von Patras auf den Peloponnes vor und besetzten die beiden wichtigsten Städte des Peloponnes, Korinth und Patras. Wieder einmal wurden damit die schönen Wunschträume der Briten zu Wasser, wieder einmal erlitt damit Churchill einen Schlag, der sich der langen Reihe von vernichtenden Niederlagen dieses Baukastenstrategen würdig anschließt.

Unipress behauptet, die Empirertruppen, die Athen verließen, seien von den Griechen mit freudigen Rufen, Girlanden und Frühlingsblumen verabschiedet worden. Diese Behauptung trägt den Stempel der Lüge an der Stirn. Sie bezweckt zweierlei, einmal die wahre Stimmung im griechischen Volk über das standalöse Verhalten der Engländer ins Gegenteil zu verzerren, und zum zweiten den Eindruck zu erwecken, als seien die Engländer in schönster Ordnung abmarschiert, während ihr Rückzug in Wirklichkeit eine heillose Flucht vor den tödlichen deutschen Schlägen war. Wie wenig ihnen die Flucht miß, selbst wenn sie irgendwo Schiffe erreichten, beweisen die Meldungen über die letzten Verfehlungen im Ägäischen Meer. Aus Neuyork kommt weiter die Nachricht, daß die Engländer mit dem größten Teil ihrer Ausrüstung aus Griechenland entkommen seien. Damit soll die angelsächsische Katastrophe auf dem Balkan bemäntelt werden. Die Amerikaner bezweifelten selbst die Glaubwürdigkeit dieser Behauptung und behaupten, sie komme — ausgerechnet — aus Berlin.

Die „Hilfe“ Roosevelts.

Roosevelt versucht jetzt den Griechen, die er ins Unglück gestürzt hat, Trost zu spenden, indem er ihren Widerstand rühmt. Er erklärte: „Das griechische Volk und die griechische Regierung können auf die Hilfe und Unterstützung der USA-Regierung und des USA-Volkes rechnen.“ Das Volk wird diese Worte als Hohn empfinden, nachdem die ganze so groß angekündigte USA-Hilfe an Serbien in einem Scheck über 25 000 Dollar für das Rote Kreuz bestand. — Der militärische Mitarbeiter der „Newyork Herald Tribune“ schreibt über den Balkanfeldzug: „Hitler wurde ganz gegen seinen Wunsch gezwungen, in dieser Gegend unter Umständen zu kämpfen, auf die er keinen Einfluß hatte. Das deutsche Oberkommando beabsichtigte keineswegs, im Südosten zu kämpfen.“

James Roosevelt, der älteste Sohn des Präsidenten, traf auf dem Wege nach Tschangking in Hongkong ein. Er will das unbefestete China „inspiizieren“.

„Wir wußten, daß wir den Griechen nicht helfen konnten.“

Der britische Botschafter in den USA, Lord Halifax, erklärte vor der Juristenvereinigung in Atlanta (Georgia): „Wir wußten sehr gut, daß wir nicht helfen konnten, den tapferen Griechen Truppen zu schicken, deren Stärke mit denen vergleichbar gewesen wäre, die die Deutschen gegen uns ins Feld führen konnten.“ — Trotzdem wurden die Griechen in den Krieg gekehrt und dann feige im Stich gelassen! Das neue Eingehändnis des Lord Halifax beweist wieder einmal die verbrecherische Politik Großbritanniens.

„Hinhaltende Aktionen.“

In englischen Meldungen über die Kämpfe in Griechenland wird von „hinhaltenden Aktionen nördlich von Athen“ gesprochen. „Sensata Dagbladet“ berichtet, Churchill wolle jetzt eine Rede halten, und folgert daraus, daß der letzte englische Soldat das griechische Festland verlassen habe, denn Churchill habe sich geweigert, zu sprechen, solange die Kämpfe in Griechenland andauern.

Diese Broden.

Zu dem britischen Balkanabenteuer erklärt die englische Zeitschrift „Economist“, daß „England unangenehme Tatsachen herunterzuschlucken“ müsse. England habe Rückschläge erlebt nicht nur wegen einer völlig falschen höheren Strategie des Kabinetts oder der verschiedenen Waffengattungen, sondern auch weil die Mittel, die diesen zur Verfügung standen, noch zu schwach gewesen seien. Griechenland werde deshalb für England ein weiteres Glied in einer Serie von Kriegslehren, die bei Norwegen begonnen hätten. Zur englischen Kriegsberichterstattung wird in dem Blatt erklärt, man müsse protestieren gegen ein Berichterstatterssystem, das eine einseitige Beleidigung der gesunden Vernunft und geistigen Kraft des englischen Volkes seien.

Das „nächsterne Vertrauen“ des Mister Amery.

Der britische Indienminister Amery erklärte, die deutsche Kriegsmaschine sei durch die Beanspruchung auf dem Balkan „desorganisiert“. Dadurch gewänne England Zeit, um neues Kriegsmaterial zu erzeugen. Es sei also Grund „für nächsterne Vertrauen“ vorhanden. Ob es Amery mit solchen Phrasen gelingen wird, die Beunruhigung der britischen Öffentlichkeit über den Mißerfolg des Balkan-Abenteuers zu beschwichtigen, steht dahin. Jedenfalls dürften die Truppen des Empire, die in jeder Minute an die unbegrenzte Schlagkraft der deutschen Wehrmacht erinnert werden, „nächsternes Vertrauen“ kaum haben.

Kanada im Spinnennetz der USA.

Das Ergebnis der Besprechungen Roosevelts und des kanadischen Premierministers King in Washington ist ein Abkommen, das die Hilfsquellen der beiden Länder für die gemeinsamen Rüstungsanstrengungen mobilisieren und die kanadischen Zahlungsschwierigkeiten beseitigen soll. In der USA-Presse wird festgestellt, daß Washington auf eine stärkere Einbeziehung Kanadas in die Interessensphäre der USA bedacht ist und offensichtlich schon gewisse Pläne im Hinblick auf den Zusammenbruch Englands und seines Weltreiches betreibt. Um die Gebirge später leichter und reibungsloser antreten zu können, wird schon jetzt eine enge wirtschaftliche Bindung gefördert.

Roosevelt ist böse auf Lindbergh.

Roosevelt gab bekannt, die Armeen der Vereinigten Staaten habe Lindbergh wegen seiner Ansichten über die internationale Lage nicht zu seinem aktiven Dienst zurückberufen. Der Vorsitzende des Ausschusses der Kriegsgegner wandte sich scharf dagegen, daß der Präsident den Oberst Lindbergh als Verräter bezeichnet habe. In seiner Erklärung heißt es weiter, daß Roosevelts Bemerkungen über Lindbergh weder Toleranz noch Achtung vor Gewissensfreiheit widerspiegeln. Der Präsident wisse ebenso wie das USA-Volk, daß Lindbergh zuerst und immer als Amerikaner empfinde. Außerdem wird mitgeteilt, daß auf Grund der Lindbergh-Rede rund 7000 neue Mitgliedsanträge beim Ausschuss der Kriegsgegner eingegangen seien.

Englischer Werbefeldzug gegen die Waffsbewegung.

Die Waffs-Partei führt gegenwärtig einen heftigen Feldzug gegen den Eintritt Ägyptens in den Krieg. Dabei kommt es häufig zu heftigen Angriffen gegen die britische Politik und gegen das Verhalten der britischen Soldaten. Um dem ein Ende zu bereiten, hat die britische Militärbehörde Befehl

Gerechte Neuordnung des Südostrumes

Bulgarisches Danktelegramm an den Führer.

Berlin, 27. April. Aus Anlaß der Befreiung der mazedonischen und thrakischen Gebiete durch die deutsche Wehrmacht richtete der bulgarische Ministerpräsident Filoff an den Führer ein Telegramm, in dem er den aufrichtigen und tiefsten Dank der bulgarischen Regierung für die Befreiung dieser Gebiete und für die Bemühungen des Führers zur Schaffung der neuen, gerechteren Ordnung im Südosten aussprach. Der Reichsaußenminister übermittelte den Dank des Führers für die Botschaft und stellte fest, es erfülle auch die Reichsregierung mit besonderer Genugtuung, daß der Weg für eine endgültige und gerechte Neuordnung des Südostrumes Europas und für die Verwirklichung der Lebensrechte Bulgariens freigemacht wurde.

Berlin, 27. April. Auf einem Treffen der SS in Straßburg wurden 700 Gruppenwimpel des eiläufigen BDM durch die Reichsreferent Dr. Sutta feierlich geweiht.

Königsberg, 27. April. Eine Abordnung von Offizieren der japanischen Marine unter Führung von Vizeadmiral Nomura, die auf einer Besichtigung in Ostdeutschland weilte, stattete dem Reichsehrenmal Tannenberg einen Besuch ab und legte an der Gruft des Generalfeldmarschalls von Hindenburg einen Kranz nieder.

Posen, 27. April. Die auf Befehl des Führers ins Leben gerufene Reichsuniversität Posen wurde heute von Reichsminister Ruff im Namen und an Stelle des Führers feierlich eröffnet. Mit dem Reichsstatthalter von Bayern, General Ritter v. Epp, nahmen die Rektoren aller deutschen Universitäten, Hochschulen und wissenschaftlichen Akademien teil. Der Rektor der Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim, Prof. Dr. Peter Carstens, wurde als Rektor eingewiesen.

Paris, 27. April. Die französische Regierung hat Beschwerde gegen die „absolut verbrecherischen Bombardierungen von Breslauer und Orient“ durch die Briten erhoben.

Budapest, 27. April. Das breitläufige Gastspiel der Berliner Staatsoper wurde am Freitag mit der „Walküre“ beendet, welcher der Reichsverweser von Horthy mit sämtlichen Mitgliedern der Regierung beiwohnte.

Sofia, 26. April. Es ist festgestellt worden, daß die im Februar im Wasserwerk bei Sofia und an anderen Plätzen des Landes gefundenen Sprengstoffe aus der hiesigen Gesellschaft Großbritannien stammen und zur Sprengung militärischer und öffentlicher Einrichtungen des Landes bestimmt waren. 30 Personen wurden verhaftet.

Ankara, 27. April. Wie erst jetzt bekannt wird, haben die Engländer auch in Koweit und auf den Bahrein-Inseln am Persischen Golf Truppenlandungen vorgenommen. Ferner sollen weitere Truppenkontingente in den Häfen Karatschi und Gwadar am Ausgang des Persischen Golfes bereitstehen.

Rio de Janeiro, 27. April. Hier traf der Hollywooder Filmstar Douglas Fairbanks jun. als „Sonderbotschafter Roosevelts für kulturelle Annäherung“ ein.

Aus Stadt und Land

Reichsappell der schaffenden Jugend.

Der Amtsleiter des Jugendamtes der NSD, und R.-Amtsleiter des sozialen Amtes der Reichsjugendführung, Oberbannführer Schroeder, sprach heute früh von der Lehrwerkstatt eines Berliner Großbetriebes zu den Jungarbeitern und Jungarbeiterinnen des Großdeutschen Reiches. Seine Ansprache war ein einbringlicher Appell an die schaffende Jugend, die heute an einem entscheidenden Abschnitt der Heimatfront ihre Pflicht erfüllt. Schroeder ging davon aus, daß der in den letzten Wochen und Tagen erfolgte Eintritt von Alberttausenden von Kameraden und Kameradinnen in das Berufs- und Arbeitsleben für diese einen entscheidenden Schritt bedeute. Ihr erwählter Beruf solle ihrem Leben Inhalt geben, und mit ihrer Berufs- und Arbeitsleistung sollten sie der Volksgemeinschaft dienen. Dieser Schritt ihres Lebens falle in die größte Zeit der Geschichte unseres Volkes, in die Zeit, in der der Führer das Lebensrecht und den Lebensraum des deutschen Volkes für alle Zeiten sichere. Dann betonte der Redner, daß die deutsche Jugend im bisherigen Kriegsverlauf ihre Einsatzbereitschaft vielfach bewiesen habe. Wenn jeder Jugendliche lieber heute als morgen Soldat werden wolle, um selbst dabei sein zu können, so müsse man darauf hinweisen, daß es nicht nur eine Front im Felde, sondern auch eine Front der Heimat gebe, und erst die Pflichterfüllung aller in dieser Einheitsfront führe zum Siege. Keiner habe da in der Heimatfront daher das Recht, weniger einzusetzen als unsere Soldaten zu Lande, zu Wasser und in der Luft. Unsere Gegner hätten auch Soldaten, sie hätten auch moderne Waffen. Sie besäßen sogar alle Güter der Erde. Aber sie könnten den deutschen Soldaten mit seinen Tugenden nicht nachahmen. Diese Tugenden seien in erster Linie: Gehorsam, Disziplin, Treue, Mut, Entschlossenheit, Einsatzbereitschaft und Opferfreudigkeit bis zur Selbstaufgabe, bis zum Tode. Die Aufgabe der Jugend reiche aber auch über den Krieg hinaus. Sie sollte einmal die Aufgabe meistern, die

gegeben, die Wortführer des Waffs zu verhaften. Angesichts der innerpolitischen Spannung hat aber die ägyptische Regierung diesem Ersuchen nicht stattgegeben. Daraufhin haben die Engländer ihrerseits einen Werbefeldzug durch anglophile Politiker und Redner begonnen.

Die Unruhen in Bombay dauern fort.

In Bombay gelang es der britischen Polizei und den britischen Truppen bisher nicht, die Lage zu meistern. Gestern kam es erneut zu Kämpfen. Die Polizei schoß wieder in die Inder.

Zusammenstöße feindlicher Brüder bei Singapur.

Aus Singapur eingetroffene Japaner berichten, daß außerhalb Singapores schwere Zusammenstöße zwischen australischen und indischen Truppen erfolgt seien, wobei es auch zu Schieberereien gekommen sei und gegen tausend Verletzte gegeben habe. Die Ursache sei das herausfordernde Benehmen der Australier gegenüber den Indern und der eingeborenen Bevölkerung gewesen. Während die Australier überdies großartig untergebracht, versorgt und gelöhnt würden, mühten die Inder bei schlechter Wohnung und Verpflegung in Zelten hausen. Die Engländer hätten auch wachsende Schwierigkeiten mit den Chinesen, welche die erhöhten Kriegsteuern nicht zahlen wollten.

dem deutschen Volk nach dem Siege gestellt würden. Dafür habe sich die Jugend heute vorzubereiten. Schroeder verwies auf das Jugendschutzgesetz sowie weitere Gesetze und Verordnungen (Verbot des Rauchens in der Öffentlichkeit und das des Alkoholgenußes in Gaststätten für Jugendliche), die mit strengen Maßnahmen den trafen, der sich außerhalb der Disziplin stelle. Der Dienst in der Hitlerjugend sei Ehren- und dienft am deutschen Volk. Zu diesen allgemeinen Pflichten trete die Pflicht im Betriebe, in der Arbeit und im Beruf. Der Redner forderte die Jugend auf, auch am Arbeitsplatz echte Kämpfer und stets leuchtendes Vorbild zu sein, und erinnerte daran, daß die vom Reichsjugendführer gegebene Parole: Du hast die Pflicht, gesund zu sein! zum Lebensgrundsatz der deutschen Jugend geworden sei. Mit der Mahnung, auch im Betrieb treue Kameradschaft zu halten und als die Jugend des Führers stets so zu handeln, daß sie jederzeit offenen Auges vor ihm, den größten Deutschen und Schöpfer des Großdeutschen Reiches, treten könne, schloß die Ansprache.

Der Tagespruch.

Als allererster Grundsatz der Ehre soll es in das Gemüt geprägt werden, daß es schädlich sei, seinen Lebensunterhalt einem anderen denn seiner Arbeit verdanken zu wollen.
Johann Gottlieb Fichte.

* 500 sächsische Kinder packen ihr Reisefleischchen. Im Rahmen der NSB-Jugenderholungspläne werden alljährlich aus unserem Gau Tausende von Kindern für vier bis acht Wochen in klimatisch bevorzugt gelegenen NSB-Kindererholungsheimen untergebracht. Jetzt werden wieder 500 sächsische Jungen und Mädchen aus allen 27 Kreisen ihrer Reise durch das deutsche Vaterland antreten. Ein Teil der Kinder kommt in sächsische Heime, ein Teil an die Ostsee, andere reisen nach Thüringen, in den Harz, nach Tirol und 140 an den Rhein nach Ahmannshausen.

* Neue Dienstkleidung mit Waffe bei der Reichsbahn. Die Kriegsverhältnisse haben eine Veränderung und Ergänzung der gegenwärtigen Reichsbahndienstkleidung notwendig gemacht. Ihre wesentlichen Kennzeichen sind: Hoheitsabzeichen an Rock und Mütze, einreihiger dunkelblauer Dienstoff mit offenem Umlegekragen, Schulterklappe wie bisher bis auf einige Veränderungen, Spiegel mit Flügelrad und Hakenkreuz sowie Kennzeichnung der Gefolgschaftsgruppen am Spiegel aus schwarzem Tuch oder Samt, wozu noch eine verschobene Knobelumrandung kommt. Die Waffe, Pistole oder Seitengewehr, wird mit Leibgurt getragen. Die Beamten vom Obersekretär an aufwärts tragen den Dolch. Aermelstreifen zeigen die Zugehörigkeit zu den Reichsbahndirektionen an. An der blauen, mit drei roten Vorstößen versehenen Dienstmütze wird das stilisierte Flügelrad mit Reichskolarte und Hoheitsabzeichen getragen. Es kann auch die Schiffschmütze getragen werden. Zunächst für die besetzten West- und Ostgebiete ist für besonders heiße Gegenden ein weißer offener Rock mit weißer Dienstmütze zugelassen. Außerdem wird ein festlicher „Dienstanzug bei besonderen Anlässen“ eingeführt. Der Dienstkleidungsträger muß sich straff und soldatisch halten.

* Für den Anbau und Handel mit Angelikawurzeln sind Höchstpreise und Verdienstsparnen festgesetzt und Vorschriften über Kennzeichnung und Zulassung zum Handel erlassen worden.

* In Bäckereien und Konditoreien darf am 30. April und 2. Mai anlässlich des nationalen Feiertages des deutschen Volkes um 2 Uhr mit dem Betrieb begonnen werden, soweit nicht jugendliche Gefolgschaftsmitglieder unter 16 Jahren in Frage kommen.

** Dresden. In der Reinhardtstraße fiel ein zweijähriges Kind aus dem Fenster. Es starb im Krankenhaus.

Neues aus aller Welt

— Polnische Raubmörder. Das Sondergericht in Krakau verurteilte den 26jährigen Wiczorek zum Tode. W. hatte einen Fleischer, mit dem er zusammen Vieh in den Barchegau schmuggelte, erschlagen und ihm Pelz, Rad und Stiefel sowie Geld abgenommen. Einige Tage nach der Tat grub er die Leiche, die er verscharrt hatte, aus und schnitt ihr den Kopf ab, den er dann in einem frisch gepflügten Acker erneut vergrub. — In Warschau wurde ein 22jähriger Pole eines Mordes überführt, den er an einem 50jährigen polnischen Schuhmacher verübt hatte. Der Mörder hatte die Leiche in seinem Keller vergraben. Mit dem geraubten Bargeld sowie dem Erlös vom Verkauf des Mantels und Anzuges seines Opfers hatte er sich ein paar vergnügte Tage gemacht.

Die Verdunkelungszeit

von 20.22 Uhr am 29. 4. bis 5.32 Uhr am 30. 4.

Verl. und Druckerei Dr. W. Barthelme in Schwanau. Druck u. Verlag: E. W. Schmidt in G. B. 1941 Nr. 7

Adler-Lichtspiele Aue

Ruf 2287 Ernst-Gesner-Platz
Wir verlängern den Heinz-Rühmann-Film
„Hauptsache glücklich“
noch bis einschließlich Mittwoch.

Weitere Darsteller:
Herta Feller, Ida Wüst, Hans Leibelt, Jane Tilden usw.
Die neueste Wochenschau bringt Berichte vom
Geburtsstag des Führers im Hauptquartier. Vor-
marsch der deutschen Truppen in Afrika. Tobruk
und Sollum entogen. Jabel in Agram, der neuen
kroatischen Hauptstadt. Kampf um Belgrad.
Serbien hat kapituliert! Unsere Soldaten am Olymp.
Anfangszeit: Werktags 1/6, 1/8 Uhr
Sonntag und Sonntag 1/4, 1/6 und 8 Uhr.

Film-Eck-Lichtspiele Löbnitz

Dienstag und Mittwoch
Der Film, welcher alle Besucher begeistert.

„Unser kleiner Junge“

Hermann Speelmans Hilde Jansen
Lotte Koch, Ernst v. Klipstein, Max Gültorf
Ernst Waldow, Jessie Vihrog, Reinhold Bernt
P. Westermeyer, Hansi Radetzky.

Das Volksstück „Kind auf Aktien“ ist ein prachtvoller
heiterer Film geworden.
Ein kleiner Junge erobert unser Herz. Er ist am
Ende des Films wirklich unser kleiner Junge.
Täglich Beginn 6 Uhr. Letzter Einlass 8 Uhr.
Jugendverbot.

Wochenschau müssen Sie unbedingt
sehen.

Olympia-Theater Schwarzenberg

Dienstag, den 29. und Mittwoch, den 30. April
Das große Lustspiel:

„Der Herr ohne Wohnung.“

Es spielen: Paul Hörbiger, Hilde v. Stolz, Fern. Fichtelberg,
Hanna Waag, Leo Slezak, Udo Landrock.

Wochenschau: Unsere siegreichen Truppen in Afrika
und auf dem Balkan.

Anfangszeit 6 u. 8 Uhr. Jugendverbot.

Gemeinnütziger Bauverein Aue

e. G. m. b. H. Sonnabend, 10. Mai, 20 Uhr in der „Parkwarte“
ordentliche Hauptversammlung

zu der die Mitglieder der Genossenschaft eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Genehmigung der Bilanz und der Gewinn- und
Verlust-Rechnung 1940 sowie des Wirtschaftsplanes 1941
und der Verteilung des Reingewinnes.
3. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
4. Ergänzungswahl zum Aufsichtsrat.
5. Anträge.

Anträge sind rechtzeitig beim Unterzeichneten einzureichen. Die Jahres-
rechnung liegt beim Kassierer, Lehrer Weyrauch, Weidmannsweg 2,
zur Einsicht aus.

Der Aufsichtsrat:
Albert Lederer, Vorsitzender.



Reichsbund Deutsche Familie

Die erdgefunde kinderreiche
Familie und die nationalsozia-
listische Bewegung gehören in
eine Front: sie dienen der Zu-
kunft unseres deutschen Volkes.

Prof. Dr. WALTER GROSS



Mütter und Kind
nehmen gern
das wohlschmeckende
Kalk-Vitamin-Präparat
Brockma

Es kräftigt die Knochen, fördert die
Zahnbildung des Kindes, und hebt das
Wohlfinden besonders der werdenden
und stillenden Mütter.

50 Tabl. RM. 1,20/50 g Pulver RM. 1,10. Zu haben in Apotheken u. Drog.
Borrätig in Aue: Drog. Helmer, Wettinerplatz; Drog. Lehmann,
Markt; Drog. Simon, Bahnhofstr.; Grünhain: Drog. Weber;
Bautzen: Drog. Thierfelder; Schneeberg: Drog. Bergat; Schneeberg
(Stadteil Reußstädtel): Drog. Diekmann; Schwarzenberg:
Drog. Böttcher; Bockau: Drog. Leistner.



NS-Wehrkriegerbund

Bereinigtes Kriegerkameradschaften Schwarzenberg

Am Dienstag, dem 29. April, 20 Uhr, findet im
Gasthof Sonne, Wildenau ein
Vortragsabend des Korvettenkapitäns Hesse

„Unsere Kriegsmarine“

mit Konsum statt, wozu wir alle Kameraden besonders
unsere Kameraden-Urlauber mit Frauen kamerad-
schaftlich einladen. Der Eintritt ist frei; es wird
starker Besuch erwartet. Gäste willkommen.

Um pünktl. Erscheinen wird gebeten. Die Kameradschaftsführer.
J. A.: Stegmann, Ortskriegerältester.



Herr Mengelmann hört dann und
wann den Uhu schrei'n...

Weil er oft die halbe Nacht schlecht schlafen
kann. Dann kraucht er morgens wie zer-
schlagen aus dem Bett und hat häufig auch
keinen Appetit. - In solchen Fällen sollte man
sich eine Flasche Köstritzer Schwarzbier ge-
nehmigen; das regt bestimmt den Appetit an.

Köstritzer Schwarzbier ist zu beziehen durch
die Bierhandlungen und Lebensmittelgeschäfte

CAPITOL

Radiumbad Oberschlema

Dienstag u. Mittwoch 1/6 u. 8 Uhr
Donnerstag (1. Mai) 1/4, 1/6 und 8 Uhr

Beates Flitterwochen

Darsteller: Friedl Czepa, Paul Richter,
Kurt Vespermann u. a.

Viel Lachen und viel Freude um einen fröh-
lichen Ufa-Film aus dem schönen, bayerischen
Bergland.

Neueste Wochenschau. Zutritt ab 18 Jahren.

Geflügelzüchter-Verein Schneeberg

(e. V.)
Morgen Dienstag, ab 18 Uhr, in der
„Sonne“: **Taubenfutter-Ausgabe**

Wer schleift rostfreie Bestecke bei laufender Beschäftigung?

Angeb. unter A 2968 a. d. Gesch. d. Bl. in Aue.

Die Rufnummer des „E. V.“ ist 2541.

Perfekter Buchhalter

zum sofortigen Antritt
gesucht.

Häuteverwertungsverein

e. G. m. b. H. Fernruf 3318.
Aue, Sa. Schlachthof.

Flotte Stenotypistin

(keine Anfängerin), für sofort gesucht.
Kauverwaltung
Radiumbad Oberschlema.

Friseuse

sobald oder später gesucht.
Angebote unter A 2569 an die
Geschäftsstelle des. Bl. in Aue.

Arbeiterinnen

für leichte Arbeiten,
Frauen
auch für halbe Tage, finden Beschäftigung
bei
Hermann Rier, Beiersfeld.

Suche für sofort

Hausgehilfin.

„Weißes Haus“ Radiumbad Oberschlema
Hindenburgstraße 148H

Anzeigen

nicht erst am
Erscheinungs-
tage aufgeben.

Wir wurden heute getraut

Rurt Gogsch, Wff.

Hilde Gogsch geb. Schimann

Wittenberg (Lutherstadt)
Hilberstraße 55
d. S. Altenburg/Thür.

Aue i. Sa.
Wettinerstraße 88
28. April 1941

Für die zahlreichen Geschenke und Aufmerksam-
keiten zu meinem 50jährigen Berufsjubiläum
danke ich hierdurch herzlichst.

Dskar Hünefeld

Bez.-Schornsteinfegermeister.

Löbnitz, den 28. April 1941.

Schickt Illustrierte an die Front!
Der Frontsoldat ist dafür dankbar!

Empfehle la Sauertraut

1/2 kg 20 Pf.
Gibt auch größere Mengen sowie in
Fässern ab. **Paul Kurich**
Schwarzenberg, Stiftstraße 7.

Möbl. Zimmer

für längere Zeit in etwa 4 Wochen in
Löbnitz gesucht. Angebote u. A 2953
an die Geschäftsstelle des. Blattes in Aue.

Schreibhilfe

mit Kenntnissen in Steno und
Schreibmaschine zum baldigen
Antritt gesucht.

Rudolph Troeger,
Strickw.-Fabr. Bärenwalde/Sa.

Junger Mann

sucht a. Nebenbeschäftigung
Tätigkeit als Kraftfahrer
für Wochentags ab 17 Uhr und
Sonnabends ab 14 Uhr. Führer-
schein 1 u. 3 Zusatz. erbeten an
Karl W. Beyersdorff, Praktikant,
Aue, Goethestraße 8 p. l.

Ehrliches, anständiges Landjahrmädchen

15 bis 17 Jahre alt, aus guter
Familie, für 1. ob. 15. Mai gesucht.
Fleischeri Wagner
Oberreitersgrün. Ruf 62

Einen Posten

Entenfäden

hat abzugeben
S. Bent
Ortsbauh. b. Schneeberg.

Kanarienvogel

entflogen. Nachrichten erbeten
unter A 2965 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes in Aue.

Amtlicher Teil.

Verteilung von Seefisch.

Die Nummern 6771-8000 werden ab sofort mit Seefisch
beliefert. Die Abgabe erfolgt bei Paul Matthes, Friß Stül-
rad und Mag Schubert.

Vorzulegen sind: die braune Haushaltskarte und der rote
Fischbezugsausweis.

Aue, 28. April 1941.

Der Oberbürgermeister.
— Ernährungsamt. —

Seefischverteilung.

Auf Abschnitt 61 des allgemeinen Haushaltsausweises
soll ab sofort Seefisch (Dorsch ohne Kopf) verkauft werden an
die Haushaltungen mit den Ausweisnummern

969 bis 1105 durch Firma Lina Scherz, Schneeberger Str.,
1729 bis 2021 durch Firma Erich Erhardt, Louis-Krauß-Str.,
5289 bis 5501 durch Firma Helene Reibhardt, Lutherstraße.

Menge: 250 Gramm je Person. Verpackungspapier ist
mitzubringen.

Schwarzenberg, den 28. April 1941.

Der Erste Bürgermeister.
— Stadtwirtschaftsamt. —

Für wunde, brennende Füße

Sind die bewährten Esasit-Fußpflege-Präparate größte
Wohltat. Esasit befreit von Fußqualen wie Schwellungen,
Brennen, Blasen, Ekzemen, übermäßigen Fußschweiß,
Juckreiz und Hühneraugen. Machen Sie einen Versuch,
aber nehmen Sie nur Esasit, das befeuchtet, desinfiziert,
kräftigt und heilt. Ihre Füße werden es Ihnen danken.
Esasit-Fußbad (8 Stück) RM.-90, -Fußcreme RM.-55,
Fußpulver RM.-75, -Hühneraugen-Einkture RM.-75
Zu haben in allen Fachgeschäften.

Esasit-Vertrieb Togalwerk Münch. 8



Esasit

Größeres Hausgrundstück

in Jßhorlau
gegen Kasse zu kaufen gesucht.
Angebote unter A 2968 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes
in Aue erbeten.

2-Zimmer-Wohnung

in Umgebung von Schwarzenberg
und Aue sofort zu mieten gesucht.
Angebote unter A 2964 an die
Geschäftsstelle des. Blattes in Aue.

Schöne 2- bis 3-Zimmer-Wohnung

sucht junges Ehepaar in Löbnitz.
Angebote unter A 1353 an die Ge-
schäftsstelle des. Blattes in Löbnitz.

Gehr. Kinderwagen

billig zu verkaufen.
Aue-Auerhammer
Dietrich-Edard-Straße 29.

Namen in Familien-
Anzeigen bitte recht
deutlich schreiben

Gesunden Schlaf

jugendliche Frische, Kraft
und Elastizität bis ins hohe
Alter. Von allen Beschwerden,
wie Schlaflosigkeit, Angst- und
Schwindelgefühl usw. werden Sie
frei durch d. wohlschmeckenden
Carito Kräuterperlen Ds. M. 1.
Viele dankbare Urteile

Aue:

Central-Drogerie Simon,
Bahnhofstraße 11
Wettin - Drogerie Helmer,
Wettinerplatz 1
Berg-Drog. Alexander, Vodelstr. 6
Markt-Drogerie Lehmann,
Bockau: Linden-Drog. O. Meyer.
Lauter: Drog. Frank, Kirchstr. 11
Adler-Drog. Thierfelder.
Löbnitz: Germania-Drog. Uhlmann
Hindenburgstraße 174
Drogerie Windisch.

Radiumbad Oberschlema:
Aesculap-Drog. E. Mittenzwey
Raschau: Drogerie Karl Siegel.
Schwarzenberg:
Markt-Fach-Drog. Vettermann,
unters Schloßstraße 1
Drog. A. Adler, Schloßstraße 5
Bahnhof-Drog. J. Talkenberger
Schwarzenberg-Neuwelt:
Stern-Drogerie Renkowitz
Zachorlau:
Germania-Drogerie Hamann.
Schneeberg:
Glückauf-Drogerie Härtel Noh.
Greif-Drogerie Mehlhorn
Adler-Drog. Martin (Neustädte!).

Wir drucken:

Postkarten
Briefbogen
Rechnungen
Quittungen
Formulare
Festschriften
Preislisten
Prospekte
Brotschüren
Kataloge

C. M. Gärtner
Aue i. Sa.

Schlag auf Schlag trifft den Briten.

Der DRW.-Bericht vom Sonnabend:

In Griechenland setzten Gebirgs- und Panzertruppen in enger Kampfgemeinschaft die Verfolgung des geschlagenen Feindes fort. Nach Ueberwindung der Thermopylenstellung wurden britische Truppen ostwärts des historischen Engpasses bei Melos geschlagen und dabei mehrere hundert Briten gefangen genommen sowie 80 Geschütze erbeutet.

Andere Truppen setzten von Thessalien her auf die Insel Euboea über und drangen über Chalkis wieder auf das Festland vor.

Schnelle Truppen durchschritten in der Verfolgung des Feindes die Stadt Athen.

Nachdem bereits Mitte April die Inseln Thasos und Samothrazi durch Handreich besetzt worden waren, landeten Truppen des deutschen Heeres in Zusammenarbeit mit der Kriegsmarine auch auf der Insel Lemnos und besetzten nach Ueberwältigung des feindlichen Widerstandes alle militärischen Punkte der Insel.

Die Luftwaffe hatte an den beiden letzten Tagen besondere Erfolge bei Angriffen gegen feindliche Schiffsbewegungen in den griechischen Gewässern. Sie vernichtete — wie bereits durch Sondermeldungen bekanntgegeben — am 24. April dreizehn Handelsschiffe mit zusammen etwa 50 000 BRT. und beschädigte siebzehn weitere Schiffe schwer.

Am 25. April wurden ein weiteres Handelsschiff von 8000 BRT. versenkt, vier große Schiffe beschädigt und zahlreiche Küstenschiffe in Brand geschossen.

In Nordafrika wiesen deutsche und italienische Truppen einen von stärkeren Panzerkräften und schwerer Artillerie unterstützten britischen Aufmarsch auf Fort Capuzzo westlich Sollum erfolgreich ab. Deutsche und italienische Sturzkampfflugzeuge griffen unter dem Schutz italienischer Jäger in den Erdkampf bei Sollum ein, zersprengten feindliche Truppenansammlungen und Kraftfahrzeugkolonnen und setzten zahlreiche Panzerkampfwagen außer Gefecht. Ostwärts der ägyptischen Grenze erzielten leichte deutsche Kampfflugzeuge Bombenerfolge in britischen Artilleriestellungen und in einem größeren Truppenlager. Bei erfolgreichen Angriffen von Bersärer- und Sturzkampfliegern gegen die Hafenanlagen von Tobruk wurde am 24. April im Hafen ein größeres Schiff versenkt und dabei ein Jagdflugzeug vom Typus Hurricane abgeschossen.

Flugzeuge der bewaffneten Aufklärung vernichteten am gestrigen Tage westlich der Farde-Inseln ein Handelsschiff von 10 000 BRT.

In der letzten Nacht bombardierten Kampfflugzeuge mit guter Wirkung militärische Ziele der Hafenstadt Sunderland an der britischen Ostküste. Spreng- und Brandbomben richteten vor allem in den Anlagen der Deptfordwerft sowie im Hudson-Dock erhebliche Schäden an.

Die feindliche Luftwaffe flog in der Nacht zum 26. April in das norddeutsche Küstengebiet ein, wobei nur ein Flugzeug bis zur Reichshauptstadt vordringen konnte. Durch den Abwurf einer geringen Zahl von Bomben entstanden nur Gebäudeschäden in Wohnvierteln, u. a. auch in einem Kieler Krankenhaus.

Italienischer Erfolg in Ostafrika.

Im italienischen Wehrmachtsbericht vom Sonnabend heißt es: Im östlichen Mittelmeer haben Einheiten unserer Luftwaffe einen feindlichen Geleitzug angegriffen und in der Nacht von Milos einen 2000 BRT.-Dampfer getroffen. Während des 24. und 25. April lagen Festung und Hafen Tobruk unter unaufhörlichen Angriffen italienischer Flugzeuge und zahlreicher Verbände der deutschen Luftwaffe. Andere Flugzeuge haben im Gebiet von Sollum Kraftfahrzeuge und Artilleriestellungen angegriffen. In Ostafrika haben unsere Truppen südlich Cambela feindliche Streitkräfte, die sich in günstigen Stellungen verschanzt hatten, angegriffen und geworfen. Der Feind ließ Hunderte von Toten, Waffen und große Materialmengen zurück.

(Wiederholt, da in einem Teil der Sonnabendausgabe nicht enthalten.)

Säuberung in Nordalbanien und im Epirus.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag meldet u. a.: Bei den Säuberungsaktionen in Nord-Albanien und im Epirus wurden zahlreiche jugoslawische und griechische Offiziere und Soldaten gefangen genommen und eine sehr große Menge an Waffen, Munition und Fahrzeugen erbeutet. In der Gegend von Gjirokastra wurden an der Dobruja-Front feindliche mit Panzern und Infanterie unternommene Vorstöße unter Mitwirkung unserer Luftwaffe abge schlagen. Wir haben sieben Panzer und einige Straßenpanzerwagen zerstört. In der Nacht zum 26. haben feindliche Flugzeuge Benghasi bombardiert. Es wurden einige Personen getötet und geringer Schaden verursacht. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen. Nach den bisherigen Feststellungen wurden bei dem feindlichen Luft- und Seeangriff auf Tripolis 101 Personen getötet, darunter ungefähr 20 Italiener, und ungefähr 300 verwundet. In Ost-Afrika wurde in Gimma ein Hurricane-Flugzeug abgeschossen.

Rom, 27. April. 19 Mann der Besatzung des dalmatinischen Dampfers „Tala“ gelang es, aus Gibraltar nach Algerien zu flüchten, wo sie den Schutz des italienischen Konsuls anriefen und um Heimchaffung baten. Der Dampfer war, obwohl er keine Wanne an Bord hatte, von den Engländern eingebracht worden.

Aus Stadt und Land

Wochenspruch der NSDAP.:

Unsere schönste Aufgabe ist höchste Pflichterfüllung.

„Das gigantische Werk unseres Führers in den Stürmen des Krieges sichern und vollenden zu helfen, ist schönste Aufgabe und höchste Pflichterfüllung aller Deutschen.“
Fettermann Göring.

NSD. Als Adolf Hitler 1933 die Macht in Deutschland übernahm, da galt es in allen Hauptstädten Europas und der Welt als sicher, daß der fiebertrankte Körper Deutschland nur in eine neue Phase auf dem Wege zu seinem endgültigen Untergang eingetreten sei. Wir sind dem Schicksal heute dankbar dafür, daß die Welt nicht wußte, welche Kräfte in Adolf Hitler schlummerten, denn so blieb diesem Zeit, in wenigen Jahren die deutschen Waffen zu schmieden, die heute auf den Schlachtfeldern Europas vernichtend zum Einsatz gelangen.

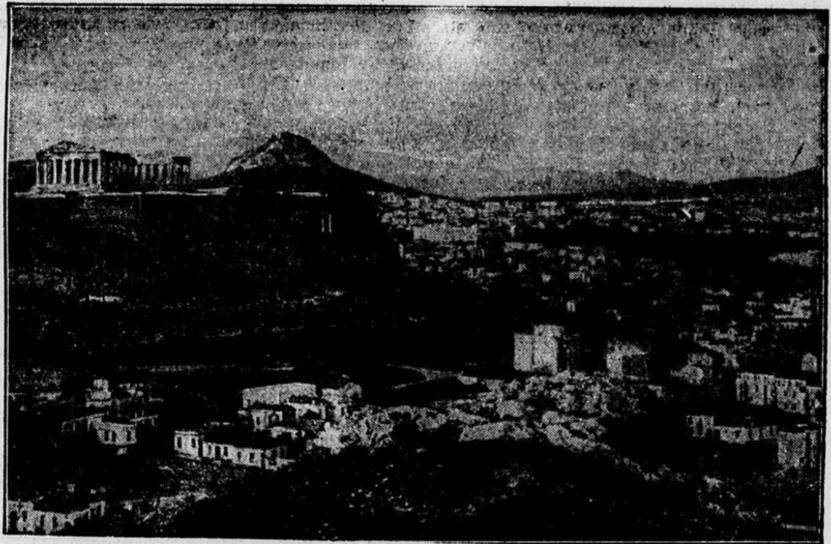
Auch viele in unseren Reihen haben in jenen Tagen nicht gewußt und nicht geahnt, aus welchem Holz der Mann geschnitten war, in dessen Hände damals die Geschicke Deutschlands gelegt wurden. Heute wissen wir es alle, und heute wissen es auch jene plutokratischen, freimaurerischen und jüdischen Kräfte in der Welt, die im Jahre 1933 die Vorgänge in Deutschland mit einem Abscheulichen abtun zu können glaubten. Aber während uns ein unbändiger Stolz erfüllte, Mitkämpfer und Mitarbeiter dieses einzigartigen Mannes sein zu dürfen, erfüllt jene die furchtbare Gewißheit ihres nahen Unterganges.

Noch versuchen sie, mit letzten Kräften den Lauf der Ereignisse von sich abzuwenden. Wir aber stehen in geschlossener Gemeinschaft hinter dem Mann, der den Eigennutz einiger weniger rücksichtslos zer schlagen wird, um dafür den Gemeinnutz aller zum Segen großer Völker zu setzen. Der Kampf für die Ideale Adolfs Hitlers erfüllt unser Leben. Im Dienste an seiner Sache wollen wir uns freudig erschöpfen!

* **Wohnhypotheken.** Bei der am 21. April abgehaltenen Vierteljahrszuteilung wurden den Sparern der Landesbausparkasse 2 234 000 RM. bereitgestellt, die sich auf 607 Sparverträge verteilen. Die Kapitalbeträge werden zu gegebener Zeit zur Finanzierung von Neubauten, zur Übernahme von Hausinstanzungsarbeiten und sonstigen wohnwirtschaftlichen Zwecken als nachstellig gesicherte Darlehen verwendet werden. Welchen Umfang das Vertragsparen bei der Landesbausparkasse allein bei der Sparkasse der Stadt Aue aufweist, geht daraus hervor, daß bei dieser Sparkasse z. Bt. Verträge mit rund 2 800 000 RM. Vertragssumme laufen. Bei der letzten Zuteilung war die Sparkasse der Stadt wieder mit 12 Verträgen und 46 000 RM. Vertragssumme beteiligt.



Der Führer bespricht mit den Generalfeldmarschällen v. Brauchitsch und Keitel im Führerhauptquartier die Operationen auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz. (P.R.-Frensch-Scherl-M.)



Blick auf Athen.

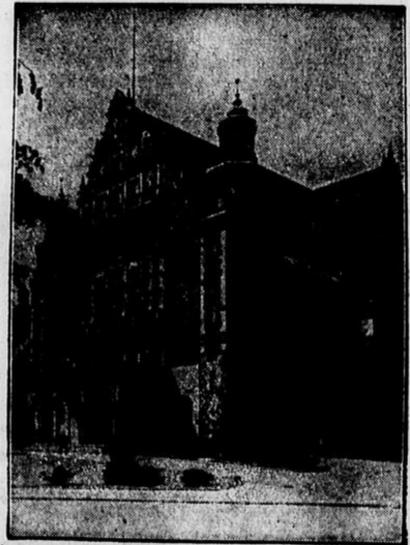
(Scherl-Bilderbest.)



Vorgeschobenes MG-Nest der Waffen-SS in Griechenland. (H.-P.R.-Neumann-Scherl-M.)



Engländer, Schotten, Neuseeländer und Griechen, die von unseren Soldaten gefangen genommen wurden. (P.R.-Neumann-Scherl-M.)



Das jetzige Gebäude der Posener Reichsuniversität. (Scherl-Bilderbest.-M.)

Tagung des NS-Reichstriegeverbundes.

Der Kreisverband Schwarzenberg des NS-Reichstriegeverbundes hielt in Aue, Eisenstod und Schwarzenberg Tagung mit den Kameradschaftsführern und Begleitern ab. Kreisleiterführer Ott begründete die Notwendigkeit dieser Besprechungen. Er gedachte der Leistungen unserer Wehrmacht und schloß mit einem Gedanken an die Gefallenen. Einer Anzahl Kameradschaftsführer wurde das Roffhäuser-Ehrenzeichen 1. Klasse überreicht. Es wurde dann als Hauptpunkt der Besprechung der Schießdienst 1941 und das vom NS-Reichstriegeverbund angeordnete Wettkampfschießen besprochen. Es wurde festgestellt, daß das Schießen im Gau Elbe und besonders auch im Kreis Schwarzenberg bis auf wenig Ausnahmen erfreulich lebhaft betrieben wird. Der Kreisleiterführer wies darauf hin, daß auch das Schießen 1941, das wieder erhöhte Anforderungen an die Kameraden stellt, genau anordnungsgemäß durchgeführt werden müsse. Er hofft, daß sich die Schießfreudigkeit im Kreis auch hier wieder bewähre. Weiter wurden wichtige Bundesanordnungen besprochen. Kreisleiterführer Grieser sprach über das Unterstützungs- und Hilfswesen des Bundes. Kreispropagandawart Wunderlich behandelte Angelegenheiten seines Arbeitsbereiches. Im Schlußwort betonte der Kreisleiterführer noch besonders die gute Mitarbeit der Kameradschaften und sprach die Erwartung aus, daß auch alle höher gestellten und jetzt oft schwierigen Aufgaben des NS-Reichstriegeverbundes reibungslos zum Besten aller Kameraden durchgeführt werden müßten. Der NS-Reichstriegeverbund müsse sich so vorbereiten für die weiteren großen Aufgaben, die er nach dem Willen des Führers nach dem Kriege als größter Soldatenbund der Welt zu meistern habe. Mit dem Gruß an den Führer schloß er die Tagungen.

Schneeberg, 28. April. Am Sonnabend hatten sich die beiden Abteilungen Schneeberg und Neustädtel im Reichsbund Deutsche Familie (RDF) versammelt. Der Saal des „Karlsbader Hauses“ wies reichen Schmuck auf. Abschnittswart Frisch konnte eine stattliche Anzahl Mitglieder und Gäste begrüßen. Kreiswart Oberlehrer Crasselt-Bodou sprach über die Aufgaben der deutschen Familie jetzt und in der Zukunft. Er hob dabei besonders die Erziehungsaufgaben an und in der Familie hervor. Ein Wandel in der Gesinnung, der Wille zum Rinde muß unbedingt wieder geweckt werden, wenn Deutschland den Anspruch auf Ewigkeit behalten will. Der Beifall war stark.

Schwarzenberg, 28. April. Die HJ-Sondergesellschaft 2/207 Flieger veranstaltete in Verbindung mit dem NSFK am Sonnabendabend einen Werbeabend zur Luftfahrtbewerbe in der Kraußhalle. Vor der Halle war ein Motorflugzeug der Wehrmacht zu sehen. Im Vortraum standen ein Segelflugzeug sowie Bastelmodelle, es waren ferner Werbepanoramen aufgestellt, an denen man die Jungen bei ihren Arbeiten beobachten konnte. Nach dem Fahnenempfang begrüßte der stellv. Sturmführer Bley die Erschienenen, vor allem den Redner, Hauptmann der Luftwaffe J i c h a u s, die Vertreter von Partei, Wehrmacht und RAD. Ortsgruppenleiter Richter begrüßte den erfreulich starken Besuch der Veranstaltung, der klar beweise, daß Verständnis für die Flieger vorhanden sei. Er sei gleichzeitig ein Dank an den Führer und unsere Wehrmacht. Wir haben die Verpflichtung, dem Führer zu danken, daß er in weiser Voraussicht die Werkzeuge schuf, die jetzt den Gegner bezwingen, die beste Wehrmacht und die besten Waffen. Der Redner warb am Schluß seiner Ausführungen für die Fliegerei. Hauptmann Jichäus führte u. a. aus: Große Ereignisse zeigen, daß der Führer mit seiner Frühlingsbotschaft das Richtige getroffen hatte. Er kam dann auf einen Teil der Luftwaffe zu sprechen, von dem man nicht viel hört, der aber die Grundlagen für das Fliegen schafft, die Bodenorganisation. Ohne diese ist eine Fliegerei nicht möglich. Hauptmann Jichäus, der zur Bodenorganisation gehört, schilderte die verantwortungsvolle und schwere Arbeit, die diese Männer zu leisten haben. Er sprach auch von dem Einsatz seiner Gruppe in Polen und gab einen Bericht über seinen Einsatz in Norwegen. In zum Teil humorvoller Art schilderte er die Leistungen unserer Soldaten, die als Landrat in drei Tagen und vier Nächten auf einem Frachtdampfer nach Stavanger gebracht wurden. Die Gefahren dieser Reise, die Ankunft in Stavanger und die dort zu leistenden Arbeiten, bei denen tagelang auf Schlaf verzichtet werden mußte, sowie die Angriffe der Engländer auf diesen wichtigen Flugplatz gaben den Zuhörern ein anschauliches Bild von den Leistungen der Bodenorganisation. Redner sprach auch von den Leistungen des RAD, der überall mit eingesetzt war. Stillmischer Beifall dankte Hauptmann Jichäus für seine Ausführungen. Von einem Hiltzerjungen wurden ihm einige Schnittmuster als Dank überreicht. Der Hauptmann warb dann nochmals für die Luftwaffe und erinnerte an das Wort Görings: „Das deutsche Volk muß ein Volk von Fliegern werden.“ Bannführer Gerold sprach zum Schluß ebenfalls merkwürdige Worte. Die Flieger-HJ verschönte den Abend mit Fliegerliedern und lustigen Versen.

Schwarzenberg, 28. April. Eine Werbeveranstaltung der Ortsgemeinschaft im NS-Reichsbund für Leibesübungen fand gestern im „Schützenheim“ statt. Ortsportgemeinschaftsführer Michaelis sprach Begrüßungs- und Eröffnungsworte. Der Sachbearbeiter für Sommerspiele und Freuden, Pausch-Aue, überbrachte die Grüße des Sportbezirksführers Böhm und ermahnte, in der weiteren Turn- und Sportarbeit nicht zu erlahmen. „Weiter machen!“ Dieses Wort des Reichsportführers soll Ansporn bleiben. Schon den Kameraden im Felde sind wir den unverminderten Einsatz schuldig. Dann hängte er unter anerkennenden Worten dem Schützen-

Der Fußballsport am Sonntag.

Abstieg noch ungeklärt.

Drei Ueberrassungen brachten die Leipziger Treffen, von denen die schwere 1:0-Niederlage des Polizei-FC beim VfB Leipzig am stärksten aus dem Rahmen fiel. Der FC Fortuna liegt mit einem sicheren 5:1-Sieg über Tura 1899 keineswegs ausfallslos im Rennen. Im dritten Spiel zeigte Wader weitere Formverbesserung und zwang den FC Riesa mit 8:1. Neufertig geführte wurde die Stellung der Sportfreunde 01 Dresden, die mit 0:3 beim FC Planitz beide Punkte verloren. Die Entscheidung darüber, wer VfB Glaucha und Wader Leipzig beim Abstieg Gesellschaft leisten muß, wird wohl am nächsten Sonntag in den drei Gefechten VfB Chemnitz-Fortuna Leipzig, VfB Leipzig-Sportfreunde 01 Dresden und FC Fortuna-Wader Leipzig fallen.

Im Westergebirge.

Nun hat es auch Olympia Grünhain mit einer allerdings ehrenvollen 3:5-Niederlage erwiesen. Bei den Freundschaftsspielen übertrug die 6:1-Niederlage des FC Schneeberg in Beiersfeld. Böhmig schlug Zwönitz 6:0. Sachsenfeld gewann in Neustädtel 5:0, während die Gehölzlosen Aue gegen Gehölzlos Chemnitz 0:3 den Kürzeren zogen. Das Spiel Bodau-Schorlau fiel aus. Auswärts hat der FC Aue den VfB Zwickau ein gutes Spiel geliefert und nur 2:3 verloren.

Um den Tschammerpokal: Olympia Grünhain-VfB Glaucha 2:5 (1:1). Die Mannschaften, Grünhain: Steinbach, Kreisel, Weigel; Auerwald, Süß, Grunewald; Bär, Riebel, Groß, Schubert, Lang; Glaucha: Göpfert; Schweizer, Köhler; Pinther, Meyer, Seifert; Fröhlich, Busse, Klemm, Händel, Papirup. Das Spiel hatte einen stark wechselnden Verlauf. Nachdem die Glauchaer in der 15. Minute durch ihren Linksaußen in Führung gegangen waren, gab es lange Zeit Mittelfeldspiel, bis fünf Minuten vor Halbzeit Grünhains Mittelfeld unanfällig angegangen wurde und der verdiente Elfmeter durch Bär zum Ausgleich führte. In der zweiten Halbzeit wurde überraschenderweise die Lage Grünhains immer günstiger. Gelang es doch Mittelfürmer Groß wenige Minuten nach Halbzeit, Grünhain die 2:1-Führung zu sichern. Wie waren die Glauchaer verurteilt, als es schon drei Minuten nach diesem Erfolg 3:1 für Grünhain stand. Nun drehte sich aber das Blatt. Glaucha drängte und verfuhrte durch Fröhlich auf 2:3. Grünhain kam aber durch einen zweiten Elfmeter, den Kreisel schuß, noch einmal zum Ausgleich. Als dann die Glauchaer durch Klemm zum 4:3 gekommen waren, konnte Glaucha wenige Minuten vor Schluß durch ein fünftes Tor vom Rechtsaußen Fröhlich den erst sehr fraglichen Sieg noch sicherstellen. Beste Leute waren bei Glaucha Verteidiger Schweizer, Linksaußen Fröhlich, Mittelfürmer Klemm, bei Grünhain Mittelfürmer Süß, Halblinker Schubert und Mittelfürmer Groß. Aber auch Torwart Steinbach war gut, er trägt an der Niederlage keine Schuld.

In Freundschaft: FC Zwönitz-VfB Zwönitz 6:0 (4:0). Die Zwönitzer gingen ausfallslos in den Kampf, da sie nur mit neun Mann antraten. Trotz des schlechten Bodens wurde flott gespielt, und es ragten beiderseits die Hintermannschaften hervor. Die Tore schossen Schöniger und Seltmann je drei.

Sturm Beiersfeld-FC Schneeberg 6:1 (0:1). Nach der ersten Halbzeit hätte niemand für möglich gehalten, daß Schneeberg so eine Schlappe einstecken müßte. Die ganze zweite Halbzeit stand dann aber im Zeichen der Nihilistik, die den Schneebergern keine Chance mehr ließen. Das Führungstor der Schneeberger durch Günther hatte Beiersfeld kurz nach Halbzeit durch Mittelfürmer Baumann ausgeglichen. Nun ging es in kurzen Abständen durch Neubert auf 2, 3, 4:1. Baumann schloß das fünfte und Neubert machte das halbe Duzend voll. Beiersfeld spielte mit Männel; Defer, Weigel; Köhler, Weinhold, Müller; Schneider, Baumann, Neubert, Böhm, Forst; Schneeberg mit Arnold; Unger, Härtel; Riebel, Buschmann, Müller; Matausch, Günther, Wagner, Baumann, Gerber.

TuS Neustädtel-Tu. Sachsenfeld 0:5 (0:3). Der Sieg der Sachsenfelder ist überraschend hoch, wenn man bedenkt, daß sie nur mit zehn Mann spielten. Die Neustädter setzten sich wohl gut ein, fanden aber kein Tor. Die Tore schossen Lautenhahn, Pjoh (2) und Wehlhorn (2).

Gehölzlosen Aue-Gehölzlos Chemnitz 0:3 (0:2). Die erwarteten waren die Auer dem Chemnitzer Gegner nicht ganz gewachsen. Der Sieg der Chemnitzer ist verdient.

VfB Zwickau-FC Aue 2:2 (2:0). Aue konnte nicht in der vorgesehenen Aufstellung antreten, weil Geiger und Raden ersetzt werden mußten. Die Mannschaft spielte hiernach erstmals mit Reich, dem früheren Torwart von Auerhammer, Benz, Richter; Böhm, Raueisen, Schubert; Antoni, Freund, Süß, Prosel, Baumann. Trotz dieser Umbesetzung der Mannschaft wurde den Zwickauern der Sieg sehr schwer gemacht. Hätten die Auer mehr Glück gehabt (zwei Postenschüsse), dann konnte es noch günstiger für Aue abgehen. Die Tore schossen Böhm und Prosel.

Kameraden Arno Gündel für seine langjährige, verdienstvolle Tätigkeit den Ehrenbrief des Sportbereiches Sachsen aus. Im Mittelpunkt der Veranstaltung standen zunächst die beiden Filme „Bobenturnen“ und „Gesunde und fröhliche Frauen“. Diese Filme, die an sachlichen Ausbildungsstätten gedreht wurden, geben einen aufschlußreichen Einblick in die stoffliche und methodische Ausrichtung des männlichen und weiblichen Turnens, wie man den Körper möglichst vielfältig durchformen und zugleich das Bewegungsgefühl schulen kann. Daß den Leibesübungen auch eine hellere Seite abgewonnen werden kann, bezugte der lustige Film „Der Affe ist los!“ Der Turnverein 1861 gestaltete den Nachmittag mit Vorführungen aus. Die Turnerinnen zeigten Reulenübungen, die durch ihren beschwingten Fluß einen feinen Bewegungszusammenhang hatten. Dann warteten aus der Sportdienstgruppe die Schwarzenberger Pimpfe mit ihrem schneidigen Barrenturnen auf, die sich am Sonnabend bei den Untergau-Bannmeisterschaften im Geräteturnen in Aue den ersten Preis geholt hatten. Ihr Betreuer Heinz Behrensmeier vom Turnverein 1861 kann mit dieser tüchtigen Mannschaftsleistung einen sehr guten Erfolg buchen. Möchte er Anreiz geben, daß sich unter

der Jugend recht viele Nachseher finden. Das wäre der schönste Gewinn für die Werbeveranstaltung und alle die, die keine Arbeit und Mühe für die Vorbereitung und Ausgestaltung scheuten.

Schwarzenberg, 28. April. Die vom Deutschen Roten Kreuz durchgeführte Buchsammlung für die Wehrmacht hat ein sehr erfreuliches Ergebnis gezeigt. Neben Zeitschriften usw. sind bisher 1253 Bücher für die Front bereitgestellt worden. Den Spendern wie auch den Helferinnen des Deutschen Roten Kreuzes und den Pimpfen der Fäählein Torz und Schornhorst gebührt für ihren Einsatz aufrichtiger Dank.

Schwarzenberg, 28. April. Ueber die Kreisarbeitstagung der NSFKB. Können wir infolge Stoffandrangs erst morgen ausführlich berichten.

Chemnitz. Als am Freitagabend auf der Pöschpauer Straße ein Lastzug drei hintereinander fahrende Radfahrer überholte, wurde der als zweiter fahrende 15 Jahre alte Heinz Böfel aus Kleinolbersdorf unsicher und stürzte so unglücklich, daß er tödlich überfahren wurde.

Plauen: Bogtl. FC Plauen-VfB Plauen 2:0; 1. FC Reichenbach-Rasenport Plauen 5:2; SpVFC Plauen-Wehrmacht Plauen 2:5; FC Limbach-Spielogg. Reichenbach 11:1.

Leipzig: Sportfreunde Leipzig-Eintracht Leipzig 8:1; TuS Leipzig-Sportogg. Leipzig 1:1; Kapfer Leipzig-Spielogg. Leipzig 2:3; Helios-FC Leipzig 1:2.

Dresden: TuS Wuts-VfB 06 Dresden 4:1; FC 04 Freital-Post-FC Dresden 15:0.

Der Gerätemannschaftskampf der Gehölzlosen in Aue.

Die sächsischen Gehölzlosenvereine und -abteilungen aus Annaberg, Aue, Chemnitz, Leipzig und Zwickau führten am Sonntag in der Halle des NSFK Aue ihren Gerätemannschaftskampf für Turner, Jugend und Turnerinnen durch. In der Gesamtwertung (alle drei Gruppen zusammen) legte Leipzig mit 711 Punkten vor Zwickau mit 690 P., Aue mit 672 P. und Chemnitz mit 490,5 Punkten. In den einzelnen Mannschaftskämpfen lauteten die Ergebnisse wie folgt: Turner: 1. Aue 250,5 P., 2. Zwickau 248 P., 3. Leipzig 236,5 P., 4. Chemnitz 235 P., 5. Zwickau II 223 P., 6. Annaberg 208 Punkte. Jugend: 1. Leipzig 257,5 P., 2. Aue 246 P., 3. Zwickau 239 Punkte. Turnerinnen: 1. Leipzig 217,5 P., 2. Zwickau 202 P., 3. Chemnitz I 195,5 P., 4. Aue 175 P., 5. Chemnitz III 161 Punkte.

Sieger im Segelflugmodell-Wettbewerb.

Das NS-Fliegerkorps, Gruppe 7 (Elbe-Saale), führte zum Abschluß der Luftwaffenbewerbe auf dem Gelände der Segelfliegerschule Großröhrsdorfer bei Marienberg einen Segelflugmodellwettbewerb durch. 115 Teilnehmer hatten sich gemeldet. 32 werden am Reichswettbewerb teilnehmen können. Gesamtleiter Göpfert gab die Preisträger bekannt. Klasse A: 1. Klemann, Bann 16/106. Klasse A I: 1. Loofs, Bann 16/107. Klasse DS: 1. Kuboff, Bann 16/100. Die Preisträger erhielten außer Geldspenden schöne Bücher.

Rudi Harbig überlegen.

Der in Dresden auf Urlaub weilende Weltrekordläufer Rudi Harbig benutzte die Gelegenheit, um an dem Waldlauf um die sächsische Meisterschaft in der Dresdener Felde teilzunehmen. Der Meister legte über die 2,4 Kilometer lange Strecke in 8:58 weit vor dem Felde. Im Rennen über 8 Kilometer belegte Bohje (Leipzig) den 1. Platz. Mannschaftsleiter wurde der TSC Leipzig von 1867.

Schmidt ging Weltrekord.

Einige der besten deutschen Geher sowie der Däne Ingvorfen fanden sich in Hamburg zu einem Marsch über 30 Kilometer ein. Dabei unternahm der deutsche Meister Hermann Schmidt den Versuch, den Weltrekord zu unterbieten. Mit der famosen Zeit von 2:30:33,6 schuf er eine neue Weltbestleistung. Den zur Zeit anerkannten Weltrekord hielt bis jetzt der Lette Dakinisch mit 2:30:37,6 seit dem Jahre 1937.

Wasserballspiele um den Rutschmann-Pokal.

Kegler (Chemnitz)-Neptun (Dresden). Sieger: Neptun (Dresden) mit 5:0 (2:0). Bogiland (Plauen)-Witling (Chemnitz). Sieger: Bogiland (Plauen) mit 6:1 (1:0).

Neufel schlug Köhlin.

Der Tag der Schwergewichte in der Berliner Deutschlandhalle hatte seine Anziehungskraft nicht verfehlt. Im Hauptkampf, der Endauscheidung zur deutschen Schwergewichtsmehrschicht, kam Walter Neufel zu seinem dritten Erfolg über Arno Köhlin-Berlin und erwarb damit die Berechtigung zu einem Titelfampf mit Meister Heinz Dazet-Wien.



**Wohl jeder ist mit Recht entzückt,
dem mal ein guter Wurf geglückt.
Genau so freut sich jedermann,
der MAGGI'SUPPEN kriegen kann!**



Höchster Wurf beim „langen Heinrich“

HAUS NEUERBURG HAT AUCH JETZT, WIE IM



NACH EINER ALTEN TABAKPACKUNG

WELTKRIEGE, GUTE WARE GELIEFERT.

So soll das Urteil des Rauchers lauten, wenn dieser Krieg vorüber ist. Dann sehen wir uns belohnt für all die Mühe, die wir aufgewandt haben, um unseren Marken, auch unter schwierigen Verhältnissen, die hohe Qualität unvermindert zu erhalten.

HAUS NEUERBURG



GULDENRING mit 6-Mundstück 4 Pf., OVERSTOLZ ohne Mundstück 4 1/2 Pf. Beide wieder in der jugendlichten Frischhalte-Packung!

MADE IN GERMANY

Nach kurzem, schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden verstarb am 25. April mein innigstgeliebter Mann, unser guter, treu sorgender Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Kurt Ernst Knoll

Kriegsteilnehmer 1914/18

Inhaber des G. R. I. u. II und der Friedrich-August-Medaille I. G. im Alter von 51 Jahren.

In tiefstem Schmerz

Elisabeth Knoll geb. Pampel
Kurt Ademann u. Frau Hilde geb. Knoll
Willy Hesse und Frau Elvira geb. Knoll
Bernhard Sachsch u. Frau Gertr. geb. Knoll
Rolf und Lotte als Enkelkinder
die Geschwister u. alle übrigen Verwandten.

Aue und Wehlen,
28. April 1941.

Die Einäscherung findet am Mittwoch, dem 30. April, vorm. 11 Uhr im Krematorium zu Zwickau statt. Blumenpenden dankend abgelehnt.

Nach schwerer Krankheit verschied am Sonntag mittag 12 Uhr unser lieber Vater, Bruder, Schwager u. Onkel, der Stuhlbaue

Karl Paul Bräuer

in seinem 62. Lebensjahr.

In stiller Trauer

Elisabeth Bräuer geb. Hiller
nebst Kindern und Angehörigen.

Böhmitz, Hospitalstraße 29 b, den 28. April 1941.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 30. April, mittag 1/2 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

* 6. 2. 1864

† 27. 4. 1941

Nach einem Leben reich an Liebe in Fürsorge für die Seinen, verschied heute morgen nach nur wenigen Tagen Krankheits unser lieber Vater und Schwiegervater, unser guter Opapa

Ernst Louis Nier.

Sein plötzlicher Heimgang trifft uns hart und ist uns allen noch unfaßbar.

In schmerzlicher Trauer Hilde Rein geb. Nier
Rudolf Nier

Johannes verm. Pfleiderich geb. Nier
Schwiegerkinder, Enkel u. ein Urenkel.

Beiersfeld, Bernsbach, Oberpfannenstiel, den 28. April 1941.
Die Beerdigung unseres lieben Vaters findet am Donnerstag, dem 1. Mai, nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Nach 33-jähriger Tätigkeit entließ uns der Tod am 25. April ds. Js. unseren Wertmeister, Herrn

Kurt Knoll

im Alter von 51 Jahren.

Sein vielseitiges Können, sein unermüdetes Schaffen halfen zum großen Teil mit zum Aufbau unseres Unternehmens. Seine charakterlichen Eigenschaften waren uns allen ein leuchtendes Vorbild.

Kameradschaft um Kameradschaft — Treue um Treue!

Wir werden Dich nie vergessen!

Der Betriebsführer: Clemens Becker

Die Gefolgschaft der Fa. Clemens Becker Söhne
Pappen- und Papierverwertungswert, Aue/Sa.

* 28. 1. 1862

† 27. 4. 1941

Unsere liebe, gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter und Tante, Frau

Antonie verm. Erlebach geb. Graf

ist nach einem arbeitsreichen Leben still und friedlich heimgegangen.

In tiefer Trauer

Ihre Kinder und Angehörigen.

Böhmitz, Schützenhausallee 366 L. u. Cabarz i. Thlr.

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen findet am Mittwoch, 30. April, nachm. 1/2 Uhr von der Friedhofshalle aus statt. Freundl. zuge dachte Blumenpenden bitten wir dort abzugeben.

Still, wie sie bei uns gelebt, ist unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, Frau

Marie verm. Eichy

im vollendeten 86. Lebensjahre von uns gegangen.

In stiller Trauer

Familie Josef Siegl.

Bernsbach, den 27. April 1941.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 30. April, nachm. 1 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Gütigst zuge dachte Kränzpanden werden am Mittwoch nachmittag dafelbst entgegen genommen.

Für die vielen Beweise aufrichtiger, herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen

Frieda Riost

geb. Senzendorf

Danken wir allen aufs herzlichste.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schneeberg, Untere Krankenhausstr. 20, den 28. 4. 1941.

* 11. 9. 1867

† 27. 4. 1941

Am Sonntag früh verschied plötzlich und unerwartet unser lieber Vater und Großvater, Herr

Albin Emil Neubert

In stiller Trauer

Familie Behold

Elisa Behold geb. Neubert

Oberpfannenstiel, 28. 4. 1941.

Die Einäscherung findet am Mittwoch, dem 30. 4. 1/2 12 Uhr in Zwickau statt. Von Beileidsbesuchen und Blumenpenden bitten wir abzusehen.

Nachdem wir unsere herzensgute, kleine Ruth, unsern kleinen Sonnenschein, am 25. 4. 41 im Alter von 8 Monaten zur letzten Ruhe gebettet haben, hat es Gott gefallen, noch unser heißgeliebtes

Hansel

im Alter von fast 2 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit zu sich zu rufen in sein himmlisches Reich.

Dies zeigen schmerz erfüllt an

Georg Weidauer u. Frau

Gertra geb. Rungmann

nebst Töchterchen Selga u. Hinterbliebenen.

Bodau und Lauter, den 27. April 1941.

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet Dienstag, den 29. April, nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Ueberführungen

mit modernem Leichenwagen führt jederzeit aus
Autofuhrgeschäft Rebentrost
Aue i. Sa. Ruf 2038.

Transportarg steht zur Verfügung.

Zurück

Dr. Wittenburg
Schwarzenberg

Familien- Drucksachen

liefert schnell und billig
Buch- und Kunstdruckerei
C. M. Gärtner
Aue, Maxim-Mutschmann-Str. 20

„Segen der Erde.“

Aufführung von Hermann Grabners Chorfeier in Aue.

Die Aufführung eines großen zeitgenössischen Werkes ist eine ebenso ernste wie fruchtbar Aufgabe für eine Gemeinschaft singender Menschen. Daß sich der MSB. „Sängerchor“ Aue mitten im Kriege an eine solche Aufgabe gemacht hat, daß er sie gezwungen hat und dabei einen schönen und ehrlichen Widerhall fand — wir dürfen es als eines der vielen Zeichen jenes unermüdbaren Kulturwillens werten, der in unserer Zeit im deutschen Volke lebt. Dem Veranstalter hatten sich als Mitthelfer in guter Sängerkameradschaft zugesellt die AdF-Chorgemeinschaft Aue und die Chorgemeinschaft der Gesangsvereine „Vedertanz“ Schneeberg und Neustädtel, dazu der Schulchor der Stadt-Oberschule Aue (Kinderchor). Ferner wirkte das Städtische Orchester Aue mit, und als Solisten waren Gerhard Hofmann (Baß-Bariton) und Edith Hasselmann (Sopran) vom Reichsfestspiel Leipzig gekommen. Stud.-Ass. Fritz Marr hielt als Dirigent dieses stattliche Aufgebot an Kräften, denen die Bühne des Bürgergartens kaum Raum bot, mit sicherer Hand zusammen. Er bewies damit erneut, welche Vereinerung das Auer Musikleben mit seiner Persönlichkeit gewonnen hat.

Hermann Grabner, der Komponist, hat das Werk „Segen der Erde“ eine „Chorfeier“ genannt. Damit sagte er einmal aus, daß es dem Chor als Ausdruck der Gemeinschaft zu dienen habe. Es ist bekannt, wie das Arbeiten an einem großen Ziel einen Chor zusammenschließt und im Können voranbringt. „Feier“ zum anderen deutet auf den unserer Zeit gemäßen Stil des Werkes hin. Er kommt von den Quellen der Musik, vom Volkslied her und strebt zu hymnischer Größe. Stets aber will er dem Leben dienen. Wenn „Segen der Erde“ am Sonnabend vor dem Kopf an Kopf gefüllten Saal — welsch erfreuendes Bild und welches Zeugnis von der Volkserbundenheit unserer Gesangsvereine — einen solchen Erfolg erlangt, so ist das mit der Schönheit des Werkes und der Güte der Darbietung gerechtfertigt. Aber müßten Wirkung und Erfolg nicht ungleich größer sein, und würde man das Werk nicht noch viel besser erfassen, wenn man ihm in einem großen, sinnvollen Zusammenhang begegnete, z. B. bei einer Erntedankfeier der Partei? Wollen wir auch hoffen, daß die Arbeit langer Wochen nicht mit dieser einen Aufführung abgetan sein möchte.

Es wurde schon gesagt, daß Grabners Musik vom Volkslied herkommt. Sie wächst aus einer reichen Fülle musikalischer Gedanken, die in klare Form gebracht sind und, so sehr sie den Können verraten, doch immer von Wärme und Ursprünglichkeit erfüllt bleiben. Hand in Hand gehen Dichtung und Musik: die schönen Verse von Margarete Weinhandl tragen schon den schlichten, herzhaften Klang des „Volksstons“ in sich. In vier Teile gliedert sich die Chorfeier: Der erste singt vom Bauern, vom „heiligen Bauernstand“, der zweite von den Ahnen, die „leben und dauern als Adel und Erde im spätesten Bauern“. Im dritten Teil wird das Tagewerk mit Mühe und Last und dem großen Vertrauen mitten in tiefer Not geschildert, und der vierte endlich ruft mit festlichen Bläserklängen zum Ehrentag des Bauern, zum Erntedank. Eine schlichte, feste Frömmigkeit spricht und klingt aus allem. So bringt auch jeder Teil nach aller Mannigfaltigkeit stets einen feierlich gesteigerten Abschluß im vollen Chor. Das war ein großes, starkes Klingeln — leicht

und lieblich dagegen war zwischendrin das Singen der Frauen und Mädchen, hell und frisch ertönten die Kinderstimmen, kräftig der Männerchor. Es ist der Bewunderung wert, welsch fürgames Instrument sich Fritz Marr mit klarer, ruhiger Zeichnung aus den verschiedenen, einander doch ursprünglich fremden Chören schuf. Es wurde Klangschön, sauber und sicher und mit guter Sprachbehandlung gesungen. Die Solisten, deren Partien zwar nicht umfangreich und „dankbar“ im Sinne äußerer Wirksamkeit, aber dennoch bedeutend und verantwortungsvoll waren, fügten sich mit hoher stimmlicher Kultur und vorbildlich schlichter Haltung ein: Edith Hasselmanns klarer Sopran leuchtete im Gesang der Bäuerin über Chor und Orchester, und Gerhard Hofmanns schöner, warmer Bariton fand den Ausdruck herber Männlichkeit und milder Würde als Bauer und Dorfältester. Unser Städtisches Orchester, dem in den Vorspielen zu den einzelnen Teilen beträchtliche Aufgaben gestellt waren, trug das Seine zum Erfolg bei. Der Beifall für Werk und Ausführende war ungemein herzlich. Das war wohlverdient und mag zugleich als Beweis dafür gelten, wie aufgeschlossen heute die Hörerschaft solchen Werken gegenübersteht. Sie sprechen und singen ja mit klarem Bewusstsein von dem, was uns alle — drinnen und draußen — tief verbindet: Volk und Heimat, segnende und gefegnete Erde.

Anna Martina Gottschick.

„Ewiges Volk.“

Feststunde der Partei in Aue.

Mit einer weltanschaulichen Weisheit, die uns das chorische Werk „Ewiges Volk“ von Wolfram Brodmeier zu einem erfüllten Erleben werden ließ, begann gestern vormittag in Aue eine Kreisveranstaltung. Sie führte die Höhesträger des Kreises zusammen und brachte am Nachmittag eine Führertagung der HJ. Obergesellschaftsführer Rudolf Schwab hatte das Wort, Musik und Gesang gleich eindrucksvolle Werk mit den Gesellschaftern Ober- und Niederlehlema, verstärkt durch die Singchor des HJ. Bannes und den Bannmusikzug, eingeleitet. Die gewiß nicht leichte Arbeit der Vorbereitung, die eine solche Aufführung verlangt, wurde durch eine Leistung gelohnt, die schlicht gesagt einmalig war und die allen im neuen Adlerhaus, an der Spitze Kreisleiter Jeshke und Landrat Dr. Jeshke, zu einer wirklichen Sonntagmorgenfeier wurde.

Dem wichtigen instrumentalen Auftakt, der das Können des Bannmusikzuges überzeugend zeigte, folgte der Anmarsch der Fahnen. Im Wechselspruch zwischen den Jungmännern, die auf der Bühnenrampe das deutsche Volk am Ende der Notjahre darstellten, und den beiden Fahnenträgern, den Helden der nat.-soz. Bewegung, trat das unergiebliche Erleben der Kampfjahre nochmals vor uns hin: „Am Anfang steht der Führer, die Hand am Fahnenstange...“ Verbisenes Schweigen, zögerndes Kommen, begeisterter Gesellschafter schwur, ... sie kommen langsam, aber nach und nach alle: „Wir alle folgen Mann für Mann, trägt Du die Fahne uns voran...“ Schon öffnet sich die Bühne, und während die Bannerträger einmarschieren, entbietet die große Schar der Jungen und Mädchen der Freiheit die große Schar der

Kameraden, in der Winde Lauf: Ewiges Deutschland, Dich rufen wir auf! Dieses Wort, mehrfach wiederkehrend, grenzt die Abschnitte des chorischen Werkes nach den Arbeitsbezirken von Arbeiter, Bauer und Soldat im Dienste des ewigen Deutschland ab. Da singt der Chor: „Unter der Fahne schreiten wir, unter der Fahne streiten wir, leben — streben, werden — sterben wir.“ Fanfaren schmettern hinein, Trommeln wirbeln. Von der Mühe der Alltagsarbeit und dem goldenen Segen der Ernte künden Sprecher, Kinder der Chor. Und wieder hallt Gesang durch den weithellen Raum: „Flatternd schlagen unsre Fahne, Jugend schafft sich neue Bahnen...“ „Uns hat ein Laut berührt, dem wir verfallen — Deutschland lebt in uns allen...“ Ein Junge spricht: „Wir sind die Wächter, die wachen, daß nimmer in Deutschland die Nacht bricht herein...“ Wort und Weise wechseln in stets neuen Bildern, untermal und gehoben durch getragene Klänge des Orchesters. „Wir haben eine Ehre, und die heißt unsre Pflicht...“ „Denn wer dem Volk sein Leben weihet, wird einst geehrt und benedict dem Herrn am nächsten stehen.“ „Noch lange hallt er in uns nach, der Schwur zuletzt: „Wir tragen das Vaterland in unsern Herzen“ — „Arbeiter, Bauer, Soldat, wir türmen uns zum Staat!“

Bannführer Gerold spricht, kurz und eindringlich: „Das ist unser Dienst an der Nation, das ist unser Glaube an die Nation, das ist unser Ruf an die Nation. Wir grüßen unsern Führer.“

Heinrich Schmidt.

Der Krieg im Film.

Die neue Wochenschau, die seit Sonnabend bei stärkstem Andrang in den Auer Lichtspielhäusern gezeigt wird, bringt einen umfassenden Bildbericht vom Geburtstag des Führers im Hauptquartier an der Südfront. Ferner sieht man einen neuen Bericht aus Nordafrika, der mit der Einbringung tausender und aber tausender englischer Gefangener schließt. Dann erlebt man in vorderster Front die Abschlussschlüsse in Serbien. Schnelle Truppen der Heeresgruppe Generaloberst v. Kleist stoßen von Bulgarien aus über Niß nach Belgrad vor. Panzer bilden die Spitze. Immer wieder müssen sie einzelne serbische Abteilungen, die sich verbissen verteidigen, niederkämpfen. Dichtauf folgt Infanterie, die sich mit verprengten Feindtruppen und Bedenschießen herumzuschlagen hat. So kämpfen sich unsere Soldaten bis Belgrad vor. „Stadt und Festung Belgrad“ sind in deutscher Hand, Serbien kapituliert. Wir sehen den Führer, wie er die Nachricht von der bedingungslosen Uebergabe erhält, wie ihm seine Marschälle gratulieren. Mit verstärktem Druck geht es nun gegen die griechischen und englischen Truppen am Mittelmeer. In jähem Kampf arbeiten sich Sturmpioniere und Infanterie vor. Nach harten Gefechten wird der Feind in die Flucht geschlagen. Artillerie und Panzer jagen ihn weiter nach Süden.

Wochenschau-Sonderveranstaltungen.

Um allen Volksgenossen die Möglichkeit zu geben, die Wochenschauen anzusehen, werden in allen Orten Deutschlands neben den Abendprogrammen der Filmtheater Sonderveranstaltungen durchgeführt werden, in denen auch die neueste Wochenschau gezeigt wird. Die Preise für diese Sonderveranstaltungen sind stark ermäßigt. Soldaten und Jugendblinde zahlen nur die Hälfte. Weitere Sonderveranstaltungen finden für Schulen, Verbände, Gliederungen und Wehrmacht statt.

Das Mädel von der Mawesi-Farm.

ROMAN VON ANTONIE SCHARNHORST

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meier, Werdau.

Nur der Kleine eigenständige Höcker der Nase war aus seiner Familie, und auch den pommerischen Dickschädel hatte sie von ihm. Darum konnte er ihr oftmals nicht ernstlich gram sein. Er selbst hatte es ja dabei auf dem pommerischen Bauernhof bei Wied am Rüdgraben noch viel toller getrieben. Freilich: er war ein Junge gewesen und Karla war nun einmal ein Mädel. Sie mußte es lernen, sich zu fügen, Pflichten auf sich zu nehmen und reifer zu werden.

Was für Geschichten würde sie jetzt nur zu Hause wieder mit der unglückseligen Pellmann anstellen — Irrend etwas klappte sie im Schilde. Nicht umsonst hatte Bambo, Baruttis Bruder, der junge Massineger, sein Begleiter bis zur Station, immer wieder so verschmitzt vor sich hin gelächelt, dann auf die Nickelarmbanduhr, das kostbare Weihnachtsgeschenk, gesehen und wieder geschmunzelt... „Se, Bambo, komm einmal her!“ rief Märten dem Jungen zu.

Er hatte Bambo mitgenommen, damit er seine Leihstute Rigasa wieder zurück zur Farm brachte, wenn er selbst nach Tanga abgefahren war. Bambo war ein Prachtkerl, und allen auf der Mawesi-Farm treu ergeben. Er war beim letzten Vollmond in den Hund der Männer aufgenommen worden. Seitdem sah er mit einer gewissen Überablassung auf seinen Bruder Barutti herunter, hatte aber jetzt bei Karla eine Art Ehrenstellung. Mit ihm besprach sie manchen Streich, den sie vor den jüngeren Burschen noch verbarg.

„Sel Bambo! Hörst du nicht?“ rief Märten noch einmal.

Bambo kam heran. Sein Gesicht drückte Verlegenheit und Vergnügen zugleich aus.

„Warum lächst du immer so vor dich hin, Bambo?“ fragte Märten.

„Oh, Swana, ich nicht wissen warum. Es sein ein so schöner Tag heute. Ich mir freuen.“

Bambo machte ein unschuldiges Gesicht.

„Schwimble nicht, Bambo! Warum stehst du immerfort auf deine Uhr?“

„Ich mir auch freuen über schöne neue Uhr,“ war die Antwort.

Märten mußte lachen. Diese Bengels waren doch nie um eine Ausrede verlegen.

„Na, so neu ist die Uhr doch auch gerade nicht. Weihnächten ist doch schon lange vorbei. Heraus mit der Sprache! Woran denkst du? Ist wieder irgend etwas auf der Farm geplant? Hast du dich mit der jungen Herrin zu einem dummen Streich verabredet? Du weißt, man darf nicht lügen, Bambo!“

Märten hatte mit angennommener Ernst gesprochen.

Sein Ton verfehlte, wie immer, seine Wirkung auf Bambo nicht.

Bambo drückte und drückte: „Haben Bibi Karla mit ausdrücklich sagen, nicht verzeihen daheim...“

„Wo doch! dachte Märten.“

„Wir sind jetzt nicht mehr daheim,“ warf er ein.

„Das war ja nun auch nicht ganz ehrlich gedacht, aber welsch Gott, was für eine kleine Teufelei auf der Farm im Gang sein mochte.“

Bambo strahlte über das ganze Gesicht.

„Wie lug der Swana war! Natürlich konnte er jetzt reden! Man war ja nicht mehr zu Hause, und vor allen Dingen konnte man Bibi Karla ihren feinen Plan nicht mehr zerfördern. Sie hatte es ihm schon vor ein paar Tagen verraten, als sie sich wieder einmal so sehr über die Bibi „Pelle“ geärgert hatte.“

„Paß auf, Bambo, hatte sie gesagt, ich spiel ihr schon noch mal einen Streich. Wenn sie das nächstemal zur Missionsstation geht, sich Bücher holen, dann sperre ich sie in die Stütte ein!“

Und heute war nun der Tag, an dem die alte Bibi „Pelle“ zur Missionsstation ging. Um diese Zeit ungefähr mußte sie bei der Stütte sein. Oh! Er sah es förmlich vor sich, wie die Jungen sie packten und im Triumph abschleppten. Wie sie sich wehrte und schlug, gleich einer Henne, die der Koch zum Mittag einfangen wollte.

Und je lebhafter sich das Bambo alles vorstellte, um so bildreicher wurde die Schilderung von dem Ueberfall auf das unglückselige Fräulein Pellmann, von dem Märten nun erzählte. Er hätte am liebsten losgelacht, denn auch er konnte sich die komische Szene gut ausmalen.

Aber Respekt war Respekt. Bambo gegenüber mußte er ernst bleiben. So sagte er denn sehr ruhig:

„Misti Karla ist noch sehr jung, Bambo, sonst würde sie so etwas nicht tun. Und ihr seid dumme Jungen, wenn ihr da mitmacht. Ich werde euch allen noch mal die Ohren langziehen!“

Da blieb Bambo ein wenig verdattert zurück. Es war immer dasselbe: Bibi Karla dachte sich so herrliche Sachen aus, und der Swana fand dann diese Sachen gar nicht so ergötzlich.

Schweigend legte Märten das letzte Stück des Weges zur Station zurück. So ging es mit Karla wirklich nicht weiter. Seine verstorbene Frau wäre die erste gewesen, sein Vorhaben, sich wieder zu verheiraten, von ganzem Herzen gutzuheißen. Aber wenn er sich zu einer neuen Ehe entschloß, mußte er eine wirkliche Lebenskameradin finden. Jemand, der göttlich und energisch, sanft und fest zugleich war, der ein Herz hatte nicht nur für ihn, sondern vielmehr für seine Kinder und seine geliebte Farm, diesen Boden, an dem er hing, den er fruchtbar gemacht, der ihm Heimat auch diesseits des Meeres geworden war. Bis jetzt war jeder Plan einer Ehe an Karla geradezu erbittertem Widerstand geknüpft. Und dieser innere Widerstand hatte ihn selbst allen Frauen gegenüber befangen gemacht. Er mußte immer denken: lohnt es sich, Karla so zu treffen? Wohnt es sich, all den Kampf auf sich zu nehmen und vielleicht das Herz seines einzigen Mädels in diesem Kampf zu verlieren? Nein, bisher hatte es sich wirklich nicht gelohnt.

So war er allein geblieben. Doch dieses Alleinsein drückte ihn schwer. Er hatte niemand, mit dem er sich einmal über diese Dinge hätte richtig aussprechen können. Grit Kelling und Ellen van Swinten, sie hätten vielleicht gern „ja“ gesagt, hätte er sie gefragt. Aber da er sie nicht fragen konnte, konnte er sich auch nicht mit ihnen beraten. Aber vielleicht gab es einen Menschen, der so freundlich, klug und gut war, um sich seine Räte und Sorgen anzuhören. Diesen Menschen wollte er jetzt in Tanga sprechen.

Anne Bind, die junge, deutsche Lehrerin, hatte es sich ja zum Lebensberuf gemacht, jungen Menschen Kameradin und Lehrerin zu sein. Sie würde verstehen, was ihn im Hinblick auf sein einziges Mädel beschwerte.

Anne Bind, an die Märten jetzt so lebhaft dachte, wartete schon eine Viertelstunde vor dem Einlaufen des Juges auf der Station. Die afrikanische Sonne stand schon hoch am Himmel. Es war schrecklich heiß. Aber Annes gesunde Frische ließ sich davon nicht ansprechen. Der indische Stationsbeamte sah schon eine ganze Weile in verstohlener Bewunderung zu dem jungen Mädchen in dem weißen, knappen Beinchenkleide mit dem Tropenhelm auf den dunklen Boden. Er war übrigens nicht ihr einziger Bewunderer. Einige seiner Stammesgenossen aus den umliegenden „Dufas“, den kleinen Krautbüden, starrten gleichfalls angelegentlich zu Anne Bind hinüber. So etwas Schönes, wie diese weiße Bibi, sah man nicht immer, wenn man einmal eine kurze Reise machen mußte.

Der Zug mit Wilhelm Märten fuhr langsam in die Station. Märten winkte schon von weitem. Anne Bind kam ihm freudig entgegen.

„Guten Tag, Herr Märten!“

Er sprang aus dem Abteil, streckte ihr beide Hände entgegen:

„Guten Tag, Fräulein Bind! Schön, daß Sie Wort gehalten haben. Ich freue mich sehr, Sie vor Ihrer Heimreise noch zu sprechen. Unverändert schauen Sie aus, als wären es nicht schon zwei Jahre, daß wir uns bei meinem Heimaturlaub gesprochen haben. Wie geht's? Hat sich Ihre Studienreise durch unsere alten Kolonien gelohnt?“

„Mehr als da, ich nehme unvergeßliche Eindrücke mit.“ Freude stand in Annes grauen Augen. „Meine Mädel werden, hoffe ich, viel davon haben, denn jetzt kann ich ihnen doch aus eigener Erfahrung schildern, wie schön dieses Land ist, und wie ich alle die beneide, die für immer hier draußen leben und wirken können.“

„Lun Sie das wirklich?“

(Fortsetzung folgt.)

Schlank bleiben mit NEDA-SCHLANK-DRAGEES